

An abstract painting of a face, rendered with thick, expressive brushstrokes in a variety of colors including red, green, yellow, pink, and white. The face is the central focus, with dark, hollow eyes and a mouth that appears to be a dark, irregular shape. At the top of the head, a small, dark, stylized figure with outstretched arms is perched. The background is a mix of these colors, creating a sense of depth and movement. The overall style is reminiscent of expressionist or abstract art.

Unikat XVI

Jonathan Meese
SPIEGELBERGER STIFTUNG



2022



Es ist totale Hingabe.

Er ist das *Enfant Terrible* und ein Revolutionär der Kunstszene. Jonathan Meese, gilt als einer der erfolgreichsten deutschen Künstler seiner Generation. Wie bei kaum einem anderem werden seine Totalinstallationen gleichermaßen breit diskutiert, wie das Bildwerk oder seine vielfach als provokant wahrgenommenen Performances. 1970 in Tokio geboren, kam Meese mit seiner Mutter Brigitte einige Jahre später nach Deutschland. Sie scheint in seinem gesamten Oeuvre omnipräsent zu sein. Im Bezug auf die Entstehung neuer Werke benennt der Künstler sie konsequenterweise auch als seine ‚letzte Instanz‘. Nach dem Studium bei Franz Erhard Walther an der HFBK Hamburg erlangte er rasch große Bekanntheit. Neben einer stetigen Folge musealer Werkschauen seiner bildnerischen Arbeiten feierte Jonathan Meese auch in Theater und Oper, wie bei den Salzburger Festspielen oder der Berliner Staatsoper Unter den Linden, große Erfolge. Seine Werke finden sich in großen internationalen Häusern, wie dem Pariser Centre Pompidou, der Pinakothek der Moderne München oder der Sammlung zeitgenössischer Kunst der Bundesrepublik Deutschland in Bonn.

Meeses Malstil hat etwas Anarchisches. Mit wildem Gestus setzt er dicke Farbschichten direkt aus der Tube auf die Leinwand. Der Künstler beschreibt den Schaffensprozess selber als ‚Tanz, der von einer Sache zur nächsten geht und stets mit Liebe gemacht wird‘. So entsteht oft ein dramatischer Relief-Effekt, der auch die in Unikat erstmals gezeigten Werke *Drusilla* und *Old Nero* charakterisiert. Den Impuls der epochal angelegten Augustus-Ausstellung im Bucerius-Kunstforum und die Intervention der jungen griechisch-zypriotischen Künstlerin Penny Monogiou reichten aus, der Einladung aus Hamburg mit einer künstlerischen Kommentierung direkt Taten folgen zu lassen. Wer mit Meeses Werk vertraut ist, dem fällt es leicht nachzuvollziehen, dass er die Kaiserdynastien als Objekt seiner Begierde titulierte. Insbesondere die Verflechtungen der aus der Norm gefallenen Protagonisten stellt dabei einen reizvollen Fundus dar, bei dem er aus dem vollen schöpfen kann. Folgerichtig wird dann auch seine These in den Werken sichtbar: ‚Wenn man mit Liebe ein Bild malt, kann das nicht schlecht sein. Das ist unmöglich!‘

Titelbild
FRESHMUMIN_„DRUSILLA“ IST
IMMER FRESH! – 2022
Acryl, Acryl-Spachtel,
Caparol-Dispersionsbinder &
Mixed Media auf Leinwand
100×80×8 cm

NERO IM QUADRAT
(POMPEJIR) – 2022
Acryl, Acryl-Spachtel &
Caparol-Dispersionsbinder
auf Leinwand
100×80×8 cm



Doris Mampe,
Rene Spiegelberger &
Jonathan Meese



Ateliergepräch mit Jonathan Meese

Lieber Jonathan Meese, deine Kunst ist laut, deine Kunst lebt auf Papier, Leinwand, im Raum, als Installation und auch sehr stark im graphischen, im zeichnerischen Prozess. Inwieweit spielt das Gestische oder auch der Performance-Gedanke für dich im Erschaffen der Werke eine Rolle?

Es ist totale Hingabe. Ich gebe mich dieser Sache hin und versuche, dem gerecht zu werden: dem Pinsel, der Farbe, der Leinwand, dem Raum. Ich versuche, das hermetisch zu klären. Das sieht meistens aus wie ein Tanz und geht von einer Sache zur nächsten und wird mit Liebe gemacht. Ich lache die ganze Zeit auch und amüsiere mich wahnsinnig beim Erschaffen dieser Dinge. Viele denken ja, in meinen Werken stecke kein Humor drin. Aber ich kann das gar nicht. Für mich ist das alles eine große Humoreske, mit großem Tiefgang. Die Frage ist, wie man mit den Dingen umgeht. Mit Liebe. Im Entstehungsprozess am besten dann doch allein. Es stört mich nicht, wenn mir jemand zuguckt, aber allein kann man noch intensiver an den Dingen arbeiten.

Deine Liebe zu Richard Wagner ist bekannt. Die Kunst und die Revolution ist eine der Hauptschriften Wagners. Er sah die Chance, durch eine grundlegende Veränderung der politischen und sozialen Verhältnisse auch die Theater verändern zu können. Bei der genauen Betrachtung deiner Kunstwerke könnte man den Eindruck gewinnen, dass du Wagners These in dem Sinne umkehrst, dass die Kunst nicht durch Revolution ihre Wahrhaftigkeit erhält, sondern wahrhaftige Kunst die Welt revolutioniert. Erhoffst du dir mit dei-

ner Kunst im Atelier eines Tages Berlin, Deutschland, oder sogar ganz Europa zu erobern?

Und die ganze Welt. Und die ganzen Welten sogar. Die Kunst muss sich ausdehnen und die schreckliche Realität verdrängen – Richard Wagner hat schon viel verstanden: Gesamtkunstwerk, alles zusammenführen und alles muss perfekt und präzise sein. Perfekt ist übrigens falsch, es muss präzise sein, nicht perfekt. Perfekt ist schon tot. Es muss präzise, liebevoll zusammenkommen.

Wenden wir uns nochmal der Radikalität zu. Wie sieht dein theoretisches Konstrukt zum Kunst-Staat aus und wie würde der Alltag in diesem aussehen?

Wir müssen erst mal begreifen, was der Fehler ist. Und dann müsste man diesen Fehler sozusagen eliminieren. Nach meinem Empfinden ist Politik, Religion, Ideologie ein Fehler. Und das kann man alles abschaffen. Denn das, was man angeschafft hat, kann man auch wieder abschaffen. Eine Stadt muss weder politisch noch religiös geführt werden. Sie kann einfach geführt werden. Wir brauchen natürlich Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, wir brauchen Leute, die Straßen pflegen, aber das macht man nicht mehr links- oder rechtspolitisch, das macht man nicht mehr katholisch oder protestantisch oder atheistisch, sondern man macht es für die Sache. Ich denke, wir sind gerade wieder an so einem Punkt angelangt, an dem ganz viele Menschen Angst haben. Vor allem vor der Zukunft. Wir müssen den Leuten sagen: Das brauchst du nicht zu haben, das ist auch unfair den Kindern gegenüber.

Jonathan, erfreulicherweise stattete uns deine Mama gerade einen Besuch im Atelier ab. Neben ihrer Rolle als Mutter nimmt sie eine Art Multifunktion als PR-Managerin, als Kunstfigur ein. Welche Rolle spielt deine Mutter für dich in der Entwicklung und Entstehung neuer Werke?

Sie ist die letzte Instanz für mich. Also die letzte lebende Instanz, danach ist es nur noch die Kunst, die dann richtet oder die Zeit. Aber ich hätte ein großes Problem, wenn meine Mutter sagen würde: Das ist alles scheiße. Also das sagt sie vielleicht manchmal, so als Witz. Aber sie erkennt ja, dass da

Liebe drinsteckt. Aber auch alle, die mit mir arbeiten, auch meine Freundin, haben ein großes Wort mitzusprechen. Ihnen vertraue ich total. Es gibt Aufgaben, für die die jeweiligen Leute zuständig sind und meine Mutter ist der Klebstoff. Sie ist das Bindeglied zwischen allem.

Bedeutet das, dass das Wichtigste in deinem Werk die Liebe ist?

Die Liebe. 100-prozentig. Die Liebe zur Kunst, die Liebe zu Künstlern, die Liebe zu meinen Freunden und auch die Liebe zu Gegenständen. Das ist total wichtig. Man muss das lieben, den Pinsel lieben, um ihn benutzen zu können.

Wenn ich den verachten würde, warum male ich dann? Es gibt leider viel zu viele Menschen, die auch ihren Beruf verachten oder das gar nicht lieben, was sie tun. Dann kann es nichts werden. Also ich gehe immer davon aus, dass jeder das, was er tut, auch liebt.

Dazu gibt es auch diese Weisheit: Wenn du liebst, was du machst, brauchst du nie wieder im Leben zu arbeiten. Das setzt allerdings voraus, dass Arbeit negativ konnotiert ist, was nicht immer zwingend notwendig ist. Beispielsweise kann Arbeit auch als etwas grundsätzlich Großartiges verstanden werden, weil sie uns eine Aufgabe und einen Sinn verleiht.

Absolut. Und da ist meine Mutter das beste Beispiel. Also wenn man ihr die Arbeit entzieht, ist sie morgen tot. Denn sie muss einfach arbeiten bis zum letzten Atemzug. Sie steht jeden Tag um fünf Uhr morgens auf, geht wie ein Roboter ihren Weg und macht alles mit Liebe: Sie redet mit den Schustern, mit den Leuten auf der Straße, sie möchte nicht von einem Automaten bedient werden. Ich will übrigens von Automaten bedient werden. Aber Mami liebt alles Persönliche. Dieses Dahingehen, junge Leute kennenlernen, und so, wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus. Man muss diese alten Leute doch auch fordern. Ich muss sagen: Hey, Entschuldigung, du bist 70 Jahre alt, mach was. Du hast eine Aufgabe, und wenn du Kindern Märchen vorliest, spazieren gehst, oder einfach freundlich bist. Das ist doch schon eine große Tätigkeit, freundlich mit deinen Nachbarn zu sein. Weil so viele alte Leute doch noch so viel draufhaben. Jeder kann seinen Beitrag leisten.

Die schlimmste Folter, die du an einem Menschen begehen kannst, ist, ihm seine Aufgaben zu entziehen. Ihn nutzlos zu machen, und deswegen ist das eine sehr schöne Aussage von dir: Die Liebe an sich ist schon eine Aufgabe. Und daraus kannst du mehr produzieren.

Natürlich. Und das ist schon bezahlbar. Also Liebe zu bezahlen, das ist einfach wichtig. Ich bezahle meine Mutter übrigens auch. Ganz konkret bezahle ich sie für das, was sie tut. Viele Menschen werden nicht richtig bezahlt. Ich bin kein Geld-Fetischist, das kann man auch irgendwann mal abschaffen. Auch Reichtum und weniger Haben sind nicht das größte Problem. Es sind die tiefergehenden Probleme, wie Neid, Missgunst, Hass, Kleinkariertheit, Zukunftsangst oder Angst generell. Angst ist das allergrößte Problem. Ein Angst-Raum wird nur Mitläufer produzieren. Und die brauchen wir nun wirklich überhaupt nicht. Die hat man zu keiner Zeit gebraucht. Also Leute, die einfach wie so Lemminge und wie so Schafe – Schafe und Lemminge sind tolle Wesen – aber sozusagen als Sinnbild einfach irgendeiner Sache hinterherlaufen, in die Katastrophe hinein. Das haben wir schon millionenfach erlebt. Aber das Großartige ist ja: In der Kunst wird ja ständig gelernt. Man macht Fehler und dann lernt man und macht noch größere Fehler, aber man macht nie denselben. Politik und Religion machen immer dieselben Fehler.



Sind Fehler auch in deinen Bildern zu finden und wenn ja, hast du aus diesen gelernt?

Nein, in den Bildern ist kein Fehler. Es ist eher der Umgang damit oder das Umfeld. Dort passieren Fehler, aber in der Sache selbst nicht. Wenn man mit Liebe ein Bild malt, kann das nicht schlecht sein. Das ist unmöglich. Außer, wenn man einen Hintergedanken hat wie: ‚Oh, ich will der und der Klientel gefallen‘ oder: ‚Meine Gruppe, die wird das Ablehnen‘. Dann missbraucht man das Bild, das man gerade malt. Wenn solche Gedanken aufflackern: Könnte das vielleicht zu radikal sein? Bin ich gerade da zu pornografisch? Bin ich nicht pornografisch genug? Aber sowas kommt bei mir nie. Ich male – fertig. Ob das je-

sondern die Kunst. Von Richard Wagner hat nicht die Politik überlebt und auch nicht die Religion, sondern seine Kunst. Vom alten Pharao hat nur die Kunst überlebt, nicht der Typ, nicht die Religion und auch nicht seine Politik. Und wir gehen in die Pyramiden und gucken sie uns als Kunstwerke an. Das muss man doch mal begreifen. Ludwig II von Bayern ist tot, aber die Schlösser leben. Wir lieben die Gebäude und warum ist die Kunst so viel stärker? Was hat die Kunst, was die Politik nicht hat? Solche Überlegungen muss man anstellen. Oder was ist der Unterschied zwischen Kunst und Religion? Oder Kunst und Kultur. Das wird immer alles in einen Sack geschmissen. Kultur ist das, was war. Kunst ist das, was kommt.

Alles, was heute politisch, religiös ganz fest erscheint, kann morgen z.B. durch einen Vulkanausbruch verschwinden. Was ist von Pompeji übriggeblieben? Die Gebäude und diese versteinerten Figuren. Die Kunst!

„Auch die Kaiserdynastien sind schon lange Objekt meiner Begierde, speziell die Verflechtungen der aus der Norm gefallenen Protagonisten.“

mandem gefällt, ist mir vollkommen schnurz. Das war mir immer egal.

Kommen wir nochmal zum Regieren zurück. Die Kunst soll regieren. Aber die Kunst ist ein Erzeugnis des Menschen. Findet sich hier der erweiterte Kunstbegriff eines Beuys, der in seiner – meiner Ansicht nach vielfach missverständlichen – Theorie Jeder Mensch ist ein Künstler wurzelt, wieder?

Beuys hat viele kluge Sachen gesagt, die dann aber auch missbraucht wurden beziehungsweise auch nicht präzise genug waren. Und vielleicht auch von mir missverstanden werden. Man darf sich niemals der Politik unterjochen oder unterordnen. Also ich dürfte niemals eine Partei gründen oder mich einer Partei unterordnen, das geht nicht in der Kunst. Da hat Beuys meiner Meinung nach sehr große Fehler gemacht. Man darf sich nicht institutionalisieren lassen, und der Grat ist sehr, sehr schmal, wenn man sich eben einer Partei andient. Ein Künstler erkennt, dass die Kunst über der Politik steht. Das weiß ein Künstler. Die Kunst überlebt, die Politik nicht.

Kannst du das noch genauer erklären?

Nicht die Politik Ludwig XIV hat überlebt,

Apropos Antike, für die Unikat XVI hast Du Dich mit der julisch-claudischen Kaiserdynastie und ihren legendären Frauengestalten, die sie umgaben, beschäftigt. Was fasziniert Dich an Livia, Iulia, Agrippina oder Drusilla?

Für mich und die Kunst sind wir alle Spielzeug der Kunst d.h. wir lassen Kunst an uns abspielen und nehmen Rollen ein, die Kunst passieren lassen. Der "Kampf um Kunst" wird vom "Geschlecht der Kunst" vollzogen, d.h. wir alle – und auch historische Figuren - sind nach den Maßgaben der Kunst nur Objekte, einfach nur sachlichstes Spielmaterial. Die Antike und ihre Spielfiguren haben mich dabei immer schon radikalst fasziniert. Auch die Kaiserdynastien sind schon lange Objekt meiner Begierde, speziell die Verflechtungen der aus der Norm gefallenen Protagonisten. Livia, Julia, Agrippina und Drusilla sind für mich wie Barbara, Mutter Mumin, Conan, Hagen von Tronje, Lolita, Rambo, Richard Wagner, Klaus Kinski, Pippi Langstrumpf, Mr. Spock oder Kleopatra... sehr starke, ambivalente, flexible und oft undurchschaubare Spielkinder im Schachspiel des Lebens. Diese Schachfiguren haben Ecken und Kanten und gleichzeitig totalste Rundungen, wie die Mumiensfamilie. Sie leben das Absurde in absurden Zeiten. Der Kreislauf der Natur spielt sich an die-



sen Erzkörpern, die uns inspirieren und uns Kunst oder "Nicht-Kunst" vorleben, liebevollst ab, wie der Druck im Vulkan.

Wir haben ja bereits intensiv über die enge Beziehung zu Deiner Mutter gesprochen, und welche wichtige Rolle sie für Dein eigenes Werk spielt. Ist der positive Einfluss der Frauen in der Familie etwas, was über die Zeit hinweg erfolgreiche Biographien charakterisiert?

Warhol, Fassbinder und Nero hatten sehr starke Erzmütter und Frauen um sich herum, wie Meese auch...Ich bin immer schon von extremen, oft sehr hermetischen Frauen geprägt, ungewöhnlich begleitet und vor allem unterstützt worden. Mutter als natürlicher Chef und „Mutter Natyrn“, Freundin, Geschwister und meine Familie der Kunst im weiteren Sinne, also Mitstreiterinnen, Mitarbeiterinnen und Freunde...sie halten alles von mir fern und nehmen mir ab, was eine totalste Hingabe an meine künstlerische Arbeit beeinträchtigen würde und haben mich kunstliebevollst immer wieder darin gestärkt, von mir im Namen der Kunst abzusehen.

Wie die Künstlerin Penny Monogiou hast auch du dich für eine strahlende Farbigkeit in Deinem

Werk Drusilla entschieden, den Old Nero hingegen recht düster gestaltet. Welche Rolle spielen hier die Farbwelten für diese Charaktere?

Drusilla, Nero, wie auch Caligula und Tiberius kommen schon lange in meinem Kunstkosmos vor. In diesem meeschen Drusillabild ist sie strahlendst in ihrer evolutionärsten Kraft und "Old Nero" ist in diesem Fall eher düster gemalt, da er ja auch nicht alt wurde, aber trotzdem so viel Irrwitz und Morbidität verkörpert. Das Alles ist immer ein Spiel der Farben, wie bei Dario Argento, E.A. Poe, Vincent van Gogh und Vincent Price. Farben sind immer Kostüme, in die Kunst als Kunst sich und Alles kleidet. Bald tragen alle Wesen der Zukunft die "Stoffe der Kunst" und das Gesamtkunstwerk entsteht. Die Kaiserdynastien sind immer kunstbeste Zerrbilder und lehren uns, dass sich alle Ideologien und Realismen bald im Gesamtkunstwerk aufzulösen haben. Wir brauchen ein Gesamtkunstwerk Deutschland, ein Gesamtkunstwerk Europa und ein Gesamtkunstwerk der gesamten Welt und aller Welten. Kunst an die Macht, alle Macht der Kunst!!!!!!!

Rene S. Spiegelberger führte das Gespräch mit Jonathan Meese im Atelier des Künstlers in Berlin.

Unikat XVI

Penny Monogiou



SPIEGELBERGER STIFTUNG

DIE NEUEN BILDER DES AUGUSTUS

Macht und Medien im antiken Rom

8.10.2022 → 15.1.2023



Kopf des Augustus mit Bürgerkrone im Primaporta-Typus; Urbild 27 v. Chr., Replik tibetisch oder claudisch, um 40 n. Chr.; Marmor, München, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek, Inv. Gl. 360A WAF



Liebe Kunstfreunde,

das Leben der Herrscherfamilie der julisch-claudischen Dynastie war voll von verhängnisvoller Dramatik einer homerischen Tragödie. Diesem Mythos widmet sich in dieser Ausgabe die deutsch-zypriotischen Malerin Penny Monogiou. Der Titel Ihrer Werkreihe Die starken Frauen des Augustus steht hierbei im Dialog zu der zentralen Augustus-Ausstellung unserer Generation. Die neuen Bilder des Augustus offenbart nicht lediglich einen neuen Forschungsstand, sondern bietet eine nie zuvor gebotene Konstellation spektakulärer Exponate unter anderem aus dem Louvre, den Uffizien sowie den Vatikanischen Museen.

Der Ausstellungskurator am Hamburger Bucerius Kunstforum Prof. Dr. Andreas Hoffmann ordnet den jüngst hierzu entstandenen Werkzyklus in seinem packenden Einführungstext wie folgt ein: ‚Mit interkulturellem Blick und oftmals unter Bezug auf ihre griechischen Wurzeln und ihr Studium der klassischen Ikonenmalerei, erschafft Penny Monogiou Bildwelten, die sich zwischen Ästhetik und Aktivismus, zwischen Sarkasmus und Ernsthaftigkeit bewegen. Ihre Porträtserie macht die ganze Problematik jeder Auseinandersetzung mit dem Bild der Frau am Hof des ersten Kaisers und des Frauenporträts in der Antike insgesamt schlagartig deutlich.‘

Genießen Sie die gleichermaßen kurzweilige wie hoch profunde Reise des Archäologen und Antiken-Experten an den Ursprung unserer Zeitrechnung in eine der unseren verblüffend vergleichbaren Gesellschaft.

Für die Unikat-Monographie von Tobias Hantmann flankierte mit Franz Erhard Walther letztmalig ein international arrivierter Künstler unsere Publikation. Das Jonathan Meese zu Protokoll gibt, dass die römischen Kaiserdynastien bereits lange Objekt seiner künstlerischen Begierde sein, verwundert nicht weiter. Dennoch sind wir im Jahr des 15-jährigen Stiftungsbestehens glücklich und dankbar, dass er mit seiner künstlerischen Intervention eine weitere Perspektive auf den Augustuskomplex einfließen lässt. Mit den beiden spektakulären Werken Drusilla & Old Nero unterstützt er zudem unsere Stiftungsarbeit und skizziert im Gespräch den Lösungspfad zum Gesamtkunstwerk Deutschland. Was diese Spielkinder im Schachspiel des Lebens mit Lolita, Pippi Langstrumpf oder Hagen von Tronje und Klaus Kinski verbindet, verrät die Ameise der Kunst im anderen Vorne dieser Ausgabe.

Bleiben Sie uns gewogen
Ihr Rene S. Spiegelberger



6	Mehr als Macht und Intrige? Prof. Dr. Andreas Hoffmann
14	Penny Monogiou im Gespräch
22	Unikat-Reihe
34	Curriculum Vitae
38	Impressum
1	Wendetitel: Ateliergespräch mit Jonathan Meese



Prof. Dr. Andreas Hoffmann beim Atelierbesuch bei Penny Monogiou

und Inszenierung das Antlitz einer Person gegenüber. Im Habitus, in der Mimik, in der Haartracht sind Porträts Zeugen ihrer Zeit. Die intensive Beschäftigung mit dem Porträt verbindet Monogiou's Arbeiten mit den vielen Porträts des ersten römischen Kaisers und der ersten römischen Kaiserin in der Ausstellung im Bucerius Kunst Forum.

Das Gesicht als kuratiertes Image der Kaiserin entspricht einem antiken Verständnis des Porträts als öffentlich präsentem Idealbild einer Kaiserin. Vor diesem Hintergrund ist das Porträt als Spiegel der Seele ein modernes Verständnis und das zentrale Thema in Penny Monogiou's Malerei. Ihre verfremdeten, maskenartigen Porträts umkreisen unser aller Suche nach der eigenen Identität und hinterfragen klassische Schönheitsideale. Teils inspiriert von den Alten Meistern, teils direkt aus der Zeit gegriffen, stellt die Künstlerin uns als Betrachtern Gesichter gegenüber die wir nicht lesen können und die uns so umso

Mehr als Macht und Intrige?

Frauen des römischen Reiches zwischen Augustus und Nero – dieses Korrespondenzprojekt der griechisch-zyprischen Künstlerin Penny Monogiou stellt die Spiegelberger Stiftung der Herbstausstellung die neuen Bilder des Augustus. Macht und Medien im antiken Rom (8.10.2022 – 25.1.2023) des Bucerius Kunst Forums gegenüber, die einen zentralen Aspekt antiker Bildkultur in den Blick nimmt: den regelrechten Bilderboom, der sich unter dem ersten römischen Kaiser Bahn bricht. Ebenso wie Teile der Ausstellung im Bucerius Kunst Forum setzt sich Monogiou's Intervention mit einer der spannendsten Fragen der Kunstgeschichte überhaupt auseinander: was kann, was soll, was will das Porträt?

Kuratierte Gesichter – Spiegel der Seele

Worin besteht die besondere Charakteristik des Porträts? Penny Monogiou's Werkserie mit 30 Gemälden im Format 18 x 24 cm mit genähten Elementen, die der Kultur der Künstlerin entlehnt sind und die Frauengestalten der römischen Antike zwischen Augustus und Nero in den Blick nimmt, stellt grundsätzliche Fragen.

Porträts besitzen eine vitale Kraft. Sie suggerieren, dem Dargestellten ähnlich zu sein, ihn uns ‚nahezubringen‘. Und tatsächlich tritt uns in ihnen bei aller Stilisierung,



IS SHE III – 2022, Öl und Druck auf Holz, 40x30 cm

mehr auf uns selbst zurückwerfen. Mit interkulturellem Blick und oftmals unter Bezug auf ihre griechischen Wurzeln und ihr Studium der klassischen Ikonenmalerei erschafft Penny Monogiou Bildwelten, die sich zwischen Ästhetik und Aktivismus, zwischen Sarkasmus und Ernsthaftigkeit bewegen.

Griechenland und Rom. Antike Interkulturalität

Wenn eine junge griechisch-zypriotische Künstlerin wie Penny Monogiou Frauengestalten der römischen Antike zwischen Augustus und Nero in den Blick nimmt, so lässt das auch aus einem anderen Grunde aufhorchen: Griechenland und Rom, die in einem sehr ambivalenten Verhältnis stehen, sind zugleich auch ein antikes Beispiel von Interkulturalität: hier hat die Frage nach dem Eigenen und dem Fremden zu einer großen Symbiose geführt. Griechenland wurde politisch in das Imperium Romanum integriert, kulturell behielt es für Jahrhunderte eine führende Rolle. Rom hat Griechenland erobert. Die politische Geschichte des unabhängigen Griechenlands war im Grunde mit der Eroberung Korinths 146 v. Chr. beendet. Und doch prägte die griechische Kultur seit dem 2. vorchristlichen Jahrhundert Rom und auch die Kunst des Augustus. Die Bildsprache des Augustusporträts ist ebenso der griechischen Klassik entlehnt wie viele Statuentypen, die für Livia, die erste Frau im Staat, Verwendung fanden. Griechisch blieb die lingua franca im gesamten Mittelmeerraum, und auch für die Eliten Roms im Westen war es selbstverständlich, neben Latein auch Griechisch zu beherrschen. Zwar habe Rom Griechenland erobert, kulturell aber habe Griechenland Rom eingenommen, so sagt es der augusteische Dichter Horaz.

„Von Anbeginn und bis heute dominieren Klischees das Bild der Frauen am Hof des Augustus.“

Drei Frauenleben im alten Rom

Haben die Geschichtsschreibung und die moderne Geschichtswissenschaft vor lauter Kriegsgetümmel, vor lauter Blick auf männliche Macht und Medien die Frauen vergessen? Weit gefehlt. Die Bedeutung der Frau in der römischen Gesellschaft hat derzeit Konjunktur und ist seit geraumer Zeit ein wichtiger Gegenstand der Forschung. Dass dabei die erste Frau im Staat, die Kaiserin, sowie die Prinzessinnen eine besondere Rolle spielen, versteht sich von selbst. Dennoch hat man den Eindruck eines Ungleichgewichts.

Die Porträtserie Monogiou macht die ganze Problematik jeder Auseinandersetzung mit dem Bild der Frau am Hof des ersten Kaisers und des Frauenporträts in der Antike insgesamt schlagartig deutlich. Die Frauen am Hof des Augustus, seine Tochter, Enkelin und Urenkelin haben sich durchaus literarisch geäußert. Erhalten hat sich von diesen Selbstäußerungen allerdings nichts. Die mehr als schwierige und dürftige Quellenlage befördert stattdessen Stereotypen. Die Frauengeschichte der römischen Kaiserzeit ist ein von Klischees dominierter Blick, der an die Daily Soaps europäischer Königs- und Fürstenhöfe, aber auch an Kriminalgeschichten erinnert. Der Ruf Iulias und der beiden Agrippae wurde bereits von den Zeitgenossen derart diskreditiert, dass sie in der Überlieferung bis heute negative Role Models bleiben. Was also hat es mit diesen Stereotypen auf sich, mit denen die antiken Geschichtsschreiber die Frauen am Hof des Augustus charakterisieren: Die Leichtlebige (Iulia). Das Mannweib (Agrippina die Ältere). Die Herrschsüchtige (Agrippina die Jüngere). Die krassen Vorurteile der Nachwelt über Mutter, Großmutter und Urgroßmutter von Nero haben sich bis heute gehalten. Dabei waren die Frauen der Kaiserdynastie zumindest partiell durchaus selbstbewusste Rollenmodelle der Emanzipation.

Kalte Schönheit? Das klischeehafte Bild der Livia, der ersten römischen Kaiserin

Von Anbeginn und bis heute dominieren Klischees das Bild der Frauen am Hof des Augustus. Das gilt schon für die erste römische Kaiserin Livia Drusilla, dritte Frau des Augustus und erste Frau im Staat. Der britische Althistoriker Sir Ronald Syme bezeichnete sie als „kalte Schönheit“ und übertrug seine fast schon persönliche Abneigung gegenüber Augustus nahtlos auf dessen zweite Ehefrau. Er degradierte sie zu einer befehlsgewohnten Karriereemacherin, die mit Hilfe ihrer Clique den Staat regierte und deren ehrbares öffentliches Auftreten im größtmöglichen Widerspruch zu ihren geheimen Aktivitäten gestanden habe. Vor dieser furchteinflößenden Frau gab es für Augustus kein Entkommen, so Syme. In einer fiktiven Autobiographie des Kaisers Claudius wurde das Bild der Livia auf die Rolle der Giftmörderin und vom Ehrgeiz zerfressenen Potentatin festgeschrieben, in deren Händen die wahre Macht des Staates zusammenläuft: „Augustus herrschte über die Welt, aber Livia herrschte über Augustus“, so lautet das Resümee.

Bei allem Bemühen um historische Richtigstellung, die Heirat von Augustus und Livia ist ein Skandalon. Als Livia und Octavian im Januar 38 v. Chr. den Bund der Ehe schlossen, geschah dies zur allgemeinen Bestürzung ihrer Zeitgenossen. Livia Drusilla war die Tochter des Patriziers, der aufgrund seiner Unterstützung einer Verschwörung geächtet wurde und Selbstmord beging. Außerdem war sie, als Octavian sie kennenlernte, mit Tiberius Claudius Nero verheiratet und erwartete das zweite Kind von ihm. Die Quellen beurteilen die Rolle von Livias erstem Ehemann unterschiedlich. Einige beschreiben ihn als Opfer, doch scheint er sich von der Verbindung Livias mit Octavian Vorteile für seine Nachkommen versprochen zu haben: Eine Nähe zu Caesars Adoptivsohn Augustus mochte diejenigen, die dessen Mörder unterstützt hatten, vor Repressalien schützen. Octavians Hochzeit mit Livia war damit ein echtes Politikum.

Fest steht: Mit Livia Drusilla, der Frau des ersten römischen Kaisers etabliert sich erstmals in Rom ein neues Bild der Frau. Erstmals wurde mit Augustus nicht nur eine führende Figur, sondern eine ganze Familie mit entsprechenden Ehrungen versehen. Livia, die Kaisergattin und die Frauen um Augustus spielten dabei die prominenteste Rolle. Mit dem Bild der Kaiserin Livia rückte erstmals in Rom das Bild



Kameo mit Darstellung der Büsten des Tiberius und der Livia, 14–22/23 n. Chr., Florenz, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 14533
© Su concessione del Museo Archeologico Nazionale di Firenze (Direzione regionale Musei della Toscana)



Porträtkopf der Livia, um 20 n. Chr., Paris, Musée du Louvre, Département des Antiquités grecques, étrusques et romaines, Inv. Ma 1233
© bpk / RMN - Grand Palais / Hervé Lewandowski



einer prominenten Frau in den Fokus der Öffentlichkeit, deren Image nicht weniger kuriert wurde als jenes des Kaisers selbst.

Die archäologischen Bilder der Livia sind hinsichtlich der politischen Macht weniger deutlich. Schon zu Lebzeiten des Augustus erhielt die erste Kaiserin eine bis dahin unvorstellbare Zahl an Bildnisehrungen, selbstverständlich ist sie in den großen Bildern der Staatskunst – wie in der Ara Pacis - im Kontext der Bilder der kaiserlichen Familie prominent vertreten. Und doch fehlen Münzbildnisse zu Lebzeiten fast völlig. Die große Stunde der Livia beginnt im Jahr 19 n. Chr., als Augustus in ihren Armen stirbt und der nicht bei allen beliebte Nachfolger Tiberius, Livia für seine eigene Legitimation braucht. Nun erscheint Livia in großformatigen Bildnissen als Priesterin im Kult für den vergöttlichten Kaiser Augustus, oder als Göttin in den Stilformen der griechischen Klassik. Sie wird angeglichen an Fruchtbarkeitsgöttinnen wie Ceres, als Repräsentantin staatstragender Werte wie Gerechtigkeit (iustitia) oder Heil (salus).

Julia. Spielball der Heiratspolitik des Augustus

Julia (* 39 v. Chr.; † 14 n. Chr.) ist die einzige Tochter des Augustus und seiner zweiten Frau Scribonia. Kaum hat die das Licht der Welt erblickt, wird sie bereits zur bestimmenden Spielfigur im Heirats-Schach des Augustus.

Julia vermittelt das Bild einer tragischen Gestalt. Laut Cassius Dio soll ihr Vater Augustus am Tag ihrer Geburt die Scheidung von ihrer Mutter erlangt haben, um Livia Drusilla zu heiraten. Da nach römischem Recht Kinder ihrem Vater unterstanden, blieb Julia vermutlich bei Octavian, der seit 27 v. Chr. den Ehrennamen Augustus führte und wurde von Livia in den Tugenden der römischen Frau erzogen.

Julias Bedeutung für die Nachfolgepolitik des Augustus kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn die Frage, wer Augustus nachfolgen sollte, bleibt lange ungeklärt. Erst im Alter von 70 Jahren und nach einer Vielzahl dramatischer Wendungen fand der Prinzeps mit Tiberius eine endgültige Lösung. Augustus hatte keinen leiblichen Sohn. Seine Ehefrau Livia konnte nach einer Totgeburt keine Kinder mehr zur Welt bringen. Zudem war die Vererbung von Macht, die er anstrebte, mit der republikanischen Tradition unvereinbar, in der sich der Einzelne durch Leistung als würdig für ein hohes Amt erweisen musste.

Als einziges leibliches Kind des Augustus wurde deshalb Julia von diesem für seine dynastischen Pläne eingespannt und gezwungen, Ehen einzugehen, von denen sich ihr Vater einen politischen Nutzen versprach. An Julia wird der ganze Druck seitens des Kaisers deutlich, nach den Wirren der Bürgerkriege für geregelte dynastische Verhältnisse zu sorgen.

Dementsprechend wurde Julia mit fast jedem der potenziellen Nachfolger verheiratet und vermittelt das Bild einer mehr als tragischen, dem dynastischen Prinzip fast willenlos ausgesetzten Gestalt. Ursprünglich war sie mit Antonius Antyllus, dem älteren Sohn des Marcus Antonius verlobt. Dieser stellte sich aber auf die Seite seines Vaters und wurde von Augustus nach dessen Tod umgebracht. Um die Nachfolge in der eigenen Familie zu sichern, verheiratete Augustus die 14-Jährige mit ihrem 17-jährigen Cousin Marcellus, Augustus' nächstem männlichen Verwandten, den er zu einem geeigneten Anwärter aufzubauen beginnt. Alles schien auf einem guten Weg, doch im Spätsommer des Jahres 23 v. Chr. stirbt Marcellus. Todesursache: ungeklärt.

Ein neuer Plan musste her, und wieder kam Augustus' Tochter Julia die wichtigste Rolle darin zu. Sie wird abermals verheiratet, und zwar mit Augustus' fähigstem Feldherrn und ergebendem Freund Agrippa. Innerhalb weniger Jahre bekommt sie fünf Kinder, darunter drei Jungen. Eine ideale Situation für Augustus: Langfristig kann er nun seine Enkel als Nachfolger heranziehen. Und sollte er sterben, bevor diese ins Mannesalter kom-

men, würde Agrippa als Interimsherrscher einspringen. Die Dinge scheinen sich nun endlich zum Guten zu wenden, doch dann, im Jahr 12 v. Chr., ereilt der nächste Schicksalsschlag den Prinzeips: Agrippa stirbt. 2 n. Chr. stirbt auch Lucius, der zweitälteste Sohn, auf der Reise nach Marseille. 18 Monate später ist Gaius, der älteste Sohn, ebenfalls tot. Er wird bei der Belagerung der armenischen Stadt Artagira im September 3 n. Chr. verwundet, und obwohl die Wunde zunächst nicht lebensgefährlich zu sein scheint, verschlechtert sich sein Zustand so sehr, dass er in eine Depression verfällt. Er legt seine amtlichen Befugnisse nieder und stirbt noch in Kleinasien. Eine neue Zwischenlösung muss gefunden werden. Und zu diesem Zweck nötigt Augustus Iulia abermals in eine Ehe – diesmal mit seinem Stiefsohn Tiberius, dem Sohn Livias, der seinem Schwiegervater schließlich nachfolgen sollte.

Diese Ehe seiner Tochter mit Tiberius ist schnell gescheitert. Tiberius hat sich daraufhin nach Rhodos zurückgezogen. Iulia hatte sich wohl schon zuvor von ihrem Ehemann und dadurch auch von ihrem Vater abgewandt. Sie sucht sogar Kontakt zu seinen Gegnern. Augustus bringt sie daraufhin wegen Ehebruchs vor Gericht. Ihre Ehe mit Tiberius wird 2 n. Chr. geschieden, sie selbst auf die kleine Insel vor der campanischen Küste verbannt und unmittelbar nach Augustus' Tod im Jahr 14 n. Chr. ermordet. Ein ähnliches Schicksal traf auch Iulias dritten Sohn Agrippa. Er wurde von Augustus zusammen mit dessen Stiefsohn Tiberius adoptiert und war so zum möglichen Thronerben geworden und eine Gefahr für Tiberius. Unmittelbar nach Augustus' Tod wurde auch er getötet.

Iulias Rolle hat ihr in der zeitgenössischen Literatur keine gute Presse beschert. Iulia soll sehr leichtlebig gewesen sein, mehr Wein getrunken haben, als es damals für eine Frau als schicklich galt und zahlreiche Liebhaber gehabt haben. Als sie einmal gefragt wurde, wie sie es schaffe, dass alle ihre Kinder ihrem Ehemann glichen, erwiderte sie: „Ich nehme nur einen Gast auf, wenn das Schiff beladen ist!“

„Das Porträt als Spiegel der Seele ist das zentrale Thema in Penny Monogious Malerei.“

Agrippina die Ältere. Sinnbild für Mut und militärische Stärke

Agrippina die Ältere, die Tochter des Marcus Vipsanius Agrippa und der Augustustochter Iulia, wurde 14 v. Chr. in Athen geboren. Auf Augustus' Weisung hin wurde Agrippina 5 n. Chr. mit Germanicus verheiratet, mit dem sie insgesamt neun Kinder hatte, darunter Gaius, den späteren Kaiser Caligula, Drusus Caesar und Agrippina die Jüngere, Frau des Claudius und Mutter Neros. Nach dem Tod ihres Mannes in Syrien, wurde die Enkeltochter des Augustus von Kaiser Tiberius beschuldigt, ihren Gatten vergiftet zu haben und auf die Insel Pandateria verbannt auf der sie Selbstmord beging.

Augustus muss Agrippina sehr geschätzt haben. Der Kaiser selbst hatte großen Einfluss auf ihre Erziehung und brachte ihr das Lesen und Schreiben bei. Der Kaiser rühmte laut Sueton in einem Brief ihre außerordentlichen Fähigkeiten.

Unter den Episoden und Geschichten aus dem Leben Agrippinas sticht vor allem eine hervor: Agrippina begleitete ihren Mann auf dessen Feldzug 14–16 nach Germanien, wo sie bei den Soldaten ob ihrer vorbildhafter Tugend und Treue zu Germanicus, aber auch wegen ihres unzählbaren Willens großes Ansehen besaß. Als eine germanische Streitmacht über die Rheinbrücke zu setzen drohte, nahm sie selbst das Kommando der Truppen in die Hand. Der siegreichen Rückkehr nach Rom folgte im Jahr 17 die Reise des Germanicus in den Osten, auf der Agrippina ihren Ehemann wieder begleitete und wo sie auf der Insel Lesbos ihr letztes Kind gebar. Auf dieser Reise verstarb Germanicus 19 n. Chr. unter mysteriösen Umständen in Antiochia.

Agrippina die Jüngere. Verführung und Giftmord für Macht

Mit Agrippina der Jüngeren endet das Melodram von drei Frauenschicksale im Rom der frühen Kaiserzeit und die Porträtserei Monogious. Agrippina d. Jüngere wurde 15 n. Chr. in Köln (damals ein römisches Militärlager) als Tochter des Germanicus und der Agrippina maior geboren. Kaiser Caligula war ihr Bruder. In zweiter Ehe heiratete sie ihren Onkel, Kaiser Claudius. Sie folgte Claudius' erster Gattin Valeria Messalina, die aber, aufgrund eigener Intrigen zu einer Bedrohung wurde und 48 nach Chr. mit ihren Anhängern hingerichtet wurde. Die Hochzeit des Claudius mit seiner Nichte Agrippina der Jüngeren fand ein Jahr später statt. Auch sie übte großen Einfluss auf Claudius aus. 50 n. Chr. adoptierte er Nero, den Sohn Agrippinas aus erster Ehe, der als Thronfolger bestimmt wurde.



LUKAS – 2020, Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm

Antike Autoren beschreiben Agrippina als streng, hochmütig und herrschsüchtig. Im Vergleich mit Messalina, der ersten Frau des Claudius, soll sie beim Volk aber beliebter gewesen sein, da mit Agrippina das politische Leben von weniger Skandalen und Staatsprozessen geprägt war. „Umgewandelt war seitdem die Stadt, und alles gehorchte einer Frau, die nicht mutwillig, wie Messalina, ihre Launen am römischen Staatsleben ausließ. Straff und gleichsam männlich zog sie die Zügel der Sklaverei an; in der Öffentlichkeit zeigte sie Strenge und in der Regel Hochmut; in ihrem Haus gab es keine Sittenlosigkeit, außer wenn es ihrer Herrschaft dienen konnte.“

Bevor Claudius die Thronfolge zugunsten seines leiblichen Sohnes Britannicus neu regeln konnte, ließ ihn Agrippina 54 n. Chr. vergiften. Sie brachte Claudius dazu, ihren Sohn Nero zu adoptieren und ihn mit seiner Tochter Octavia zu vermählen.

Mit der Zeit festigte Agrippina ihre Machtposition und trat neben Claudius immer mehr in den Vordergrund. So saß sie bei allen offiziellen Anlässen und Spielen neben ihm auf einem Thron, hielt selbst Hof und empfing Gesandte. Sie erhielt zudem eine Ehrengarde von Praetorianern sowie ein eigenes Staatsschiff. Bei öffentlichen Auftritten stand sie wie Claudius auf einer eigenen Tribüne und man huldigte ihr mit den gleichen Grüßen und Gesten wie dem Kaiser. Schon zu ihren Lebzeiten erschien ihr Bildnis auch auf Münzen. Nach dem Mord an Claudius 54 n. Chr. wurde ihr Sohn Nero Kaiser. Zunächst hatte sie großen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte. Die Jahre, in denen sie für ihren minderjährigen Sohn die Regierungsgeschäfte führte, bezeichnete Tacitus rückblickend als die glücklichsten Jahre der römischen Kaiserzeit. Tatsächlich erkannte Nero in seiner Mutter bald eine gefährliche Rivale in die Macht und verstieß sie aus seiner Umgebung. Nach mehreren gescheiterten Anschlägen, die als Unfälle getarnt waren, befahl er im Jahr 59 schließlich den direkten Muttermord, der als Suizid ausgegeben wurde, um ein Komplott gegen den Kaiser zu verschleiern.

Ateliergespräch mit Penny Monogiou

Liebe Penny, stimmt es, dass Du deine allererste Ausstellung bereits im Alter von 8 Jahren gemeinsam mit deiner Oma hattest?

Ja, richtig. Bei ihr hatte ich die ersten Berührungen mit der Kunst. Sie malt selbst Ikonen und Stillleben, und lehrte mich jeden Sommer, als ich sie für drei Monate besuchte, ihre Tipps und ver-

scheidung nicht nur, sondern unterstützte diese auch nachdrücklich.

Das ist eine komfortable Ausgangsbasis. Aber was faszinierte dich dann an der Ikonenmalerei?

Mein Hauptstudienfach war Malerei. Die Ikonenmalerei habe ich dann im Nebenfach studiert. Obwohl ich nicht eng mit der griechisch-orthodoxen Kirche verbunden bin, hat sie mich wegen ihrer Mysteriosität fasziniert. Mysteriosität in dem Sinne, dass man einer heiligen Person ein Gesicht gibt, das aufgrund der strengen Regeln der Ikonenmalerei immer erkennbar ist. Der Prozess von der Vorbereitung des Holzes über die Vergoldung der Ikone bis hin zum Mischen der Farben nach einem traditionellen Rezept war für mich ebenfalls eine wundersame Reise.

Zumindest von dem typischen Goldgrund der Ikone hast du dich in deiner künstlerischen Entwicklung recht schnell verabschiedet. Auf welche Elemente der griechisch-orthodoxen Ikone greifst du in deinen aktuellen Werken weiter zurück?

Der Heiligenschein ist ein Symbol, das sich bis heute häufig in meiner Arbeit wiederfindet. Auch die Körperhaltung der Figuren in meinen Gemälden erinnert oft an Heiligenfiguren. Das Motiv der Heiligen Maria ist ebenfalls ein Motiv, das mich fasziniert und in meinen Werken in verschiedenen Versionen auftaucht, wie zum Beispiel die von der griechisch-orthodoxen Kirche als Motiv wahrscheinlich verbotene stillende Maria von mir, bei der die Brust zu sehen ist.

Die Motive deiner Malerei sind sehr vielseitig. Beispielsweise setzt Du Frauen aus bekannten Werken der Kunstgeschichte ins Bild, wie „Das Schokoladenmädchen“ oder „Whistlers Mutter“, ebenso arbeitest Du dich aber auch an dem Fries des Pantheons ab. Was inspiriert dich zu deiner Figuration?

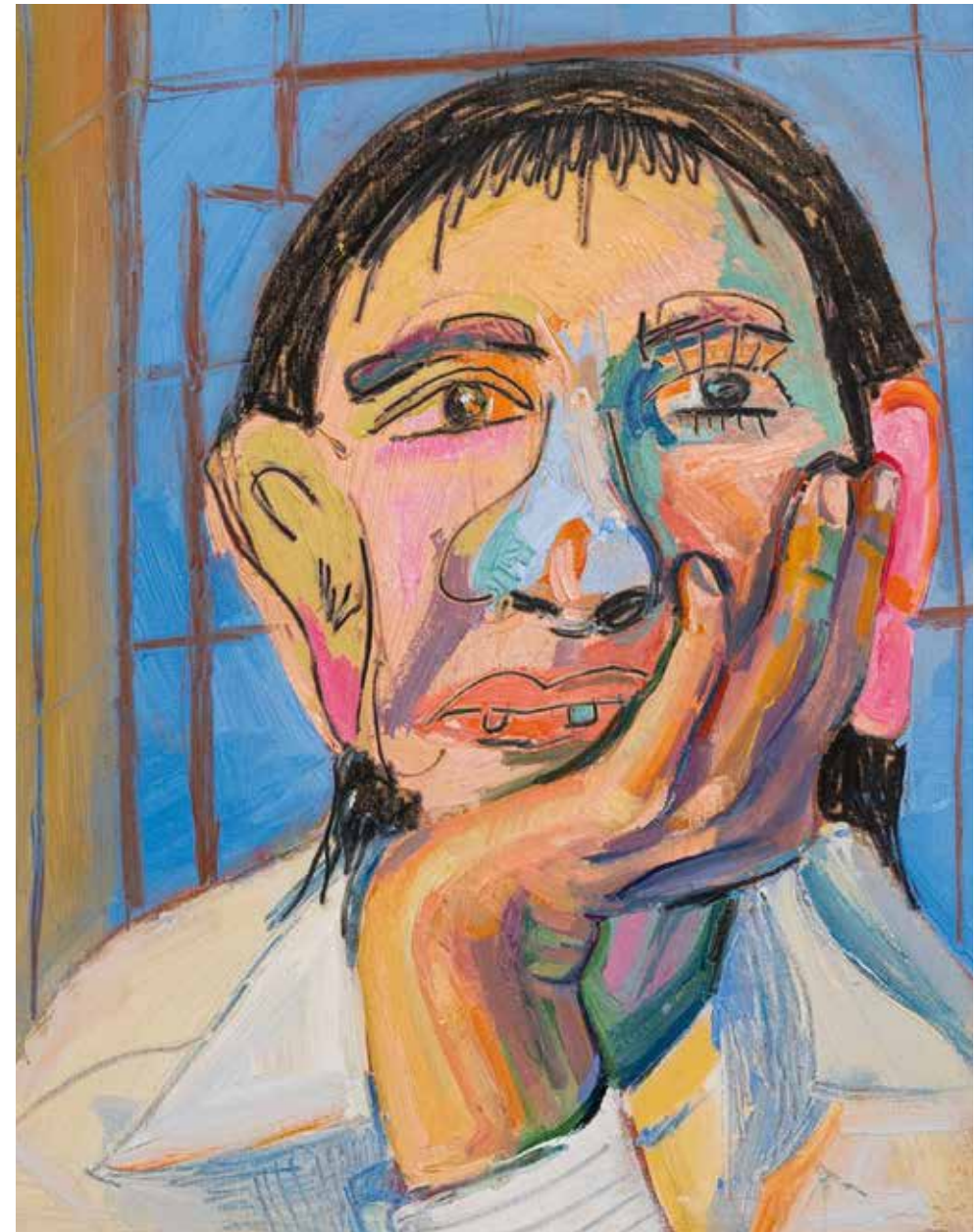
Mich faszinieren verschiedene Dinge, in denen ich dann Inspiration finde. Der Mensch steht bei meiner Arbeit immer im Mittelpunkt. Deshalb schöpfe ich aus menschlichen Figuren, egal ob es sich um lebende Personen, Statuen von Parthenon und Akropolis oder fiktive Figuren handelt. Verschiedene Charaktere oder persönliche Ge-



mittelte mir ihre Liebe zur Malerei. Als ich 8 Jahre alt war, hatten wir unsere erste gemeinsame Ausstellung im Kulturzentrum des Dorfes Nea Makri in Griechenland, in dem sie lebt. Es ist mein großer Wunsch, dass wir jetzt, 25 Jahre später, noch einmal eine gemeinsame Ausstellung realisieren können.

Dein Kunststudium ist dir also von deiner Familie in Griechenland in die Wiege gelegt worden?

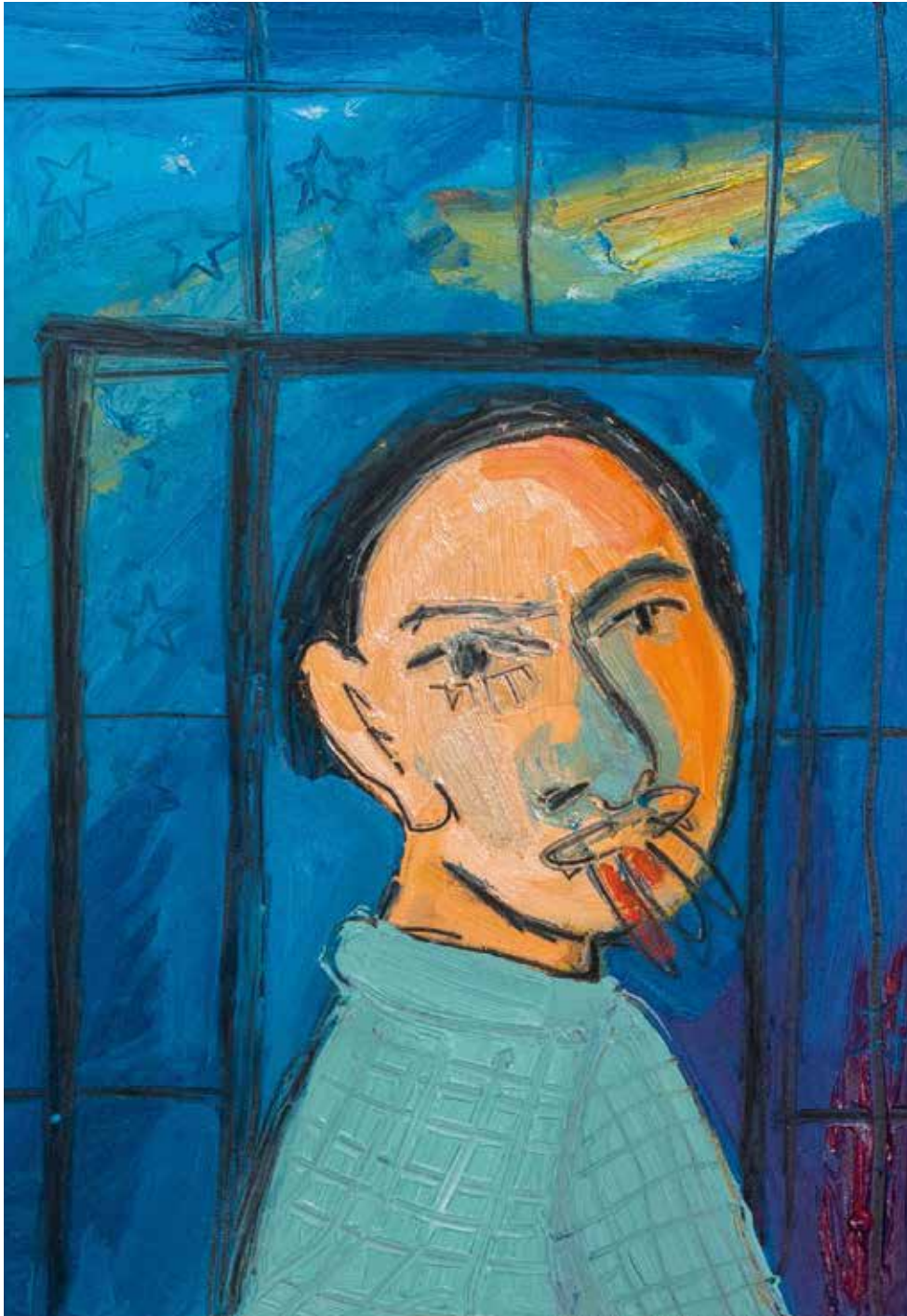
Seit ich 4 Jahre alt war, wusste ich, dass ich mich der Kunst widmen wollte. Es stand nie zur Diskussion, dass ich etwas anderes studieren würde. Meine Familie akzeptierte meine Ent-



IS SHE IV – 2022, Öl und Druck auf Holz, 40×30cm

schiedenen Charaktere oder persönliche Ge-

schichten von Menschen werden dann zur treibenden Kraft für die Entstehung der Werke. Als ob ich Traumata oder emotionale Ausdrücke auf die Leinwand übersetzen und übertragen könnte. Die Farbe dient dann als Werkzeug für diese Emotionen der verschiedenen Charaktere und verleiht ihnen ihre Kraft. Deshalb sind die meisten meiner Kunstwerke geradezu bunt.



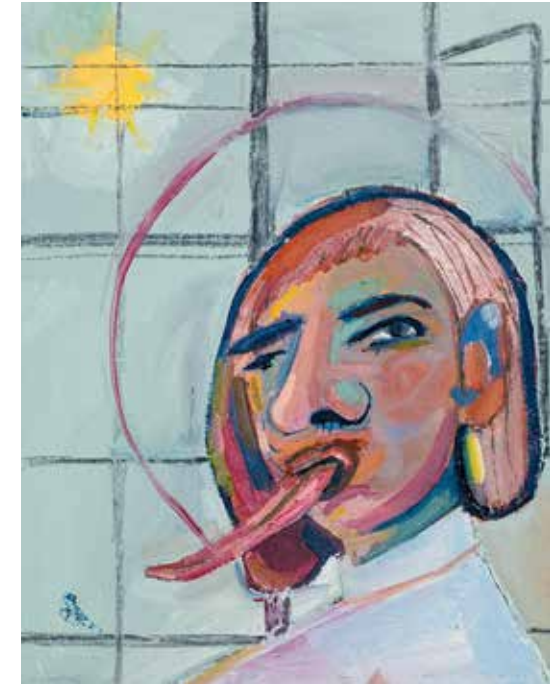
IS SHE II – 2022, Öl und Druck auf Holz, 40x30 cm

Deine Portraits sind durch die Titel Emil, Eleonora oder Paolo (jeweils 2020) individualisiert, doch scheinen deine Figuren alle unter derselben inneren Anspannung zu leiden, die sich in ihren verzerrten Gesichtern zeigt. Was bedrückt diese drei denn so sehr?

Was ist es, das die Menschen in unserer heutigen Gesellschaft so sehr bedrückt? Es gibt viele verschiedene Probleme. So individuell wie wir untereinander sind, so individuell wirken diese Probleme auf jeden von uns. Sicher ist, dass die Menschheit mit vielen wichtigen Themen konfrontiert ist, die ihre Spuren in der menschlichen Seele hinterlassen. Das allererste Porträt, das so verzerrt aussah und als Grundstein meiner künstlerischen Sprache gilt, habe ich 2008 in Athen gemalt. Beeinflusst von den Bildern des Alltags, die die Finanzkrise in Griechenland Anfang 2008 hervorgebracht hat, nahm meine Malerei diesen expressionistischen Charakter an. Mit einem Atemzug hat sich das Leben vieler Menschen drastisch verändert. Diese Angst, die Wut, die Traurigkeit haben einen starken Einfluss auf meine Wahrnehmung der Umgebung und entfalten sich in meiner Malerei. Die Malerei wurde zu meinem Ausdrucksmittel, um diese Grausamkeit loszulassen. So entstand 2008 die erste Serie mit den fratzenhaften, monströsen Gesichtern. Porträts, die das ganze Chaos der Zeit in sich tragen. Die folgenden Porträts der Serie sind von einem anderen Aspekt des heutigen Lebens beeinflusst. Das Zeitalter der sozialen Medien. Gesichter sind heute kaum noch zu erkennen, weil alle ständig auf ihre Bildschirme schauen und jeder Ausdruck in der Zweidimensionalität eines virtuellen Kosmos verschwindet.

Du hast schon in vielen verschiedenen Ländern ausgestellt wie Zypern, Frankreich, Griechenland oder der Türkei. Eines deiner Werke im öffentlichen Raum ist besonders präsent. Was ist das Konzept dieser Installation am Athener Flughafen?

Die Installation auf dem Athener Flughafen besteht aus drei riesigen Aluminiumkoffern, die mit einer Schicht aus Latex umhüllt sind, auf die kleine menschliche Figuren gedruckt sind. Das Konzept steht in engem Zusammenhang mit diesem Ort, nicht nur wegen des Symbols des Koffers, sondern auch, weil Latex ein wandelbares Material ist, das sich mit dem Wetter und den Jahren verändert. So wie sich Menschen und Gesell-



IS SHE I – 2022, Öl und Druck auf Holz, 40x30 cm

schaften im Laufe der Jahre, durch die Globalisierung und den Kontakt mit anderen Kulturen verändern. Flughäfen spielen dabei eine wichtige Rolle. Tatsächlich werde ich aber bald nach Athen reisen, um die Installation zu restaurieren. Es scheint, dass mein Experiment wirklich gut funktioniert hat!

In Deinem künstlerischen Kommentar zur Ausstellung DIE NEUEN BILDER DES AUGUSTUS im Bucerius Kunstform (ForUm) weist du in 30 Porträts auf die einflussreichen, mächtigen und scharfsinnigen Frauen hin, die zu seiner Zeit das römische Reich mitgeprägt haben. Wie funktioniert deine Intervention genau?

Die Frauen dieser Epoche werden in Form von Gemälden in der Größe 24 x 18 cm porträtiert. Zuerst recherchiere ich die unterschiedlichen Charaktere von ihnen und dann 'übersetze' ich sie in Malerei mit einer an die persönlichen Elemente angepassten Farbwahl. Die Porträts werden dann als Objekte in einer installativen Form im Raum stehen. Ein weiterer Punkt, den ich mit dieser Serie anspreche, ist die Farbe in der Antike. Dass die Vergangenheit meist ein Konstrukt unse-



ATHEN – 2008, Öl, Acryl, Collage auf Leinwand, 205 x 205 cm

rer heutigen Vorstellungen ist, beweisen die antiken Statuen. Denn diese hatten nicht die Farbe von Marmor, sondern viele kräftige Farben. Diese ungebrochene Kraft der Farbe versuche ich in den Porträts dieser Serie wiederzugeben.

Diese vier Persönlichkeiten Julia, Livia, Agrippina die Ältere und Agrippina die Jüngere hatten jede für sich eine unglaubliche Lebensgeschichte. So viel Drama, Mord, Totschlag und Intrige passt in keine Daily-Soap. Können wir aus diesen Biografien etwas lernen oder sollten wir einfach dankbar sein, dass die mächtigen Frauen des 21. Jahrhunderts kaum noch Gefahr laufen von ihren eigenen Söhnen umgebracht zu werden?

Du hast gerade das griechische Drama und die Grundlage des griechischen Theaters beschrieben! Es ist in der Tat so, dass Völker wie die Griechen zu extremen Gefühlsausdrücken neigen und bestimmte Situationen dramatisieren. Das verleiht dem Alltag eine theatralische Note, sollte aber meiner Meinung nach mehr auf die Bühne und weniger ins Privatleben gehören. Bereits Aristoteles empfahl in seiner Dramentheorie, dass die Charaktere der Figuren auf der Bühne nicht zu überladen sein sollten, damit das Publikum sich mit ihnen identifizieren kann. Wir leben heute in einem Land wie Deutschland in einer Zeit, in der sich viele Frauen als stark erwiesen haben und ihre Position in der Gesell-

schaft erringen konnten. Solche Frauen brauchen kein Drama und keine Intrigen, von denen die Geschichte schon genug gehabt hat.

Welche Rolle spielen die genähten Elemente der Unikat XVI Werkreihe als weibliche Stereotypen in diesen Portraits der Frauen der Nero Dynastie?

Die Technik des Nähens ist eine Technik, die meine griechische und zyprische Kultur prägt. Wie Du sagst, war es eher eine Technik, die typischerweise von Frauen angewandt wurde und die auch heute noch lebendig ist. Ich verwende sie in den Bildern dieser Serie, um den Werken eine gewisse Zärtlichkeit zu verleihen. Zärtlichkeit. Eigentlich das Gegenteil von dem, was diesen Frauen unterstellt worden.

Spätestens seit der Wiederentdeckung der Antike in der Renaissance ist das antike Schönheitsideal allgegenwärtig und prägt uns noch heute. Wie ist dein Verhältnis zu diesem Schönheitsideal?

Meine Gemälde stellen generell Schönheitsideale in Frage. Wer entscheidet eigentlich, was schön ist, was eine ‚schöne Frau‘ ist? Dem antiken Schönheitsbild wird oft vorgeworfen, selbst dem Hässlichen und Ephemerem eine runde, ewige Vollkommenheit zu verleihen. Deshalb fühlte ich mich auch von dieser vermeintlichen Schönheit angezogen und wollte sie durch eine Übertragung vom plastischen ins menschlich-malerische hinterfragen.

Wie drückt sich das in diesen Werken konkret aus?

In der Porträtserie behandle ich diese Frauen als menschliche Wesen und nicht als Skulpturen, wie sie uns die Antike heute präsentiert. Ihre Schönheit wird durch die Farbe und den Pinselstrich zerbrechlich, die Züge brüchiger. Ich gebe sie in Form von Gemälden auf Leinwand wieder und überlasse es jedem Einzelnen zu entscheiden, ob es sich um Frauen handelt, die den Schönheitsidealen entsprechen oder nicht.

In einem Werkzyklus, der diesem artverwandt ist, hast du dich mit alten Meistern auseinandergesetzt. Was reizte dich an dem Thema und magst du auf diese Charaktere noch etwas eingehen?

Gerne. Ein Besuch im Zwinger Museum in Dresden, als ich 2018 Artist in Residence an der Baumwollspinnerei in Leipzig war, reichte zur

Anregung für diese expressive Porträtserei. Obwohl mir die alten Meister den größten Respekt einflößen und ich Stunden damit verbringen kann, ihre Technik zu beobachten, zu bewundern und zu studieren, sahen die in den Kunstwerken der Museumssammlung dargestellten Menschen so weit entfernt von unserer heutigen Gesellschaft und unseren heutigen Vorstellungen vom Menschen aus. Lea Asbrock schrieb in einem Text diese Werkreihe von mir: Die Künst-

„In meiner Porträtserei behandle ich diese Frauen als menschliche Wesen und nicht als Skulpturen.“

lerin kreiert Figuren, die historische Schönheitsideale aufgreifen und gleichzeitig mit ihnen brechen. Eine Frau im barocken Kleid mit Blumenbouquet, eine farbenfrohe Madonnendarstellung, ein feiner Herr im Anzug – doch ihre Gesichter sind entstellt. Wulstige Nasen, übergroße Köpfe und verzerrte Münder lassen die Rezipienten stutzen und näher herantreten. Die vehemente Suche nach etwas Vertrautem, einer bekannten Gefühlsregung oder einer identifizierbaren Mimik, bleibt erfolglos. Die Alten Meister haben schon immer eine Rolle in meiner Arbeit gespielt, aber seither haben sie einen besonderen Platz für mich als Inspirationsquelle eingenommen.

Zwangsläufig lösen zahlreiche deiner Werke bei mir als Betrachter ein Schmunzeln aus. Ist das intendiert und wie stehst du generell zum Humor in dieser Verbindung?

Humor ist etwas, das mich als Person und nicht nur als Künstlerin ausmacht. Ich gehe gerne positiv durchs Leben, und guter Humor ist für mich das beste Rezept dafür. In meiner Arbeit würde ich nicht so sehr von Humor als vielmehr von Sarkasmus sprechen. Er ist meine persönliche Reaktion auf viele, manchmal tragische Phänomene, die in der Welt passieren.

Das Gespräch mit der Künstlerin führten Nora Niefanger und Rene Spiegelberger am 21. Juli 2022 im Hamburger Atelier der Künstlerin.



THE HOLY MOTHER – 2018, Öl auf Leinwand, 160×120 cm



MR. LINC – 2018, Öl auf Leinwand, 160×120 cm



Unikat XVI

Penny Monogiou

**Die starken Frauen des Augustus
Macht hinter der Macht im Antiken Rom**

Unsere Unikat XVI Werkreihe „Die starken Frauen“ des Augustus von Penny Monogiou nimmt die Protagonisten der julisch-claudischen Herrscherfamilie in den Blick. Doch porträtiert die Künstlerin nicht nur deren am längsten amtierendes Oberhaupt Augustus, sondern ebenfalls die Mutter, Großmutter, Ur- und Ururgroßmutter von Kaiser Nero. Agrippina minor, Agrippina maior, Iulia und Livia zählen zu den mächtigsten Drahtzieherinnen des antiken Roms und erfahren durch diese Portraits ihre wohlverdiente Würdigung.

Apropos Nero: Besonders freuen wir uns, dass die Antike zu Zeiten Christi Geburt auch Jonathan Meese zu einer maleischen Intervention verleitete und so die Arbeit der Stiftung mit den beiden spektakulären Werken Drusilla & Old Nero unterstützt! Anlässlich dieses Ereignisses führt Unikat XVI neuerlich zwei Titelgeschichten mit diametralen künstlerischen Ansätzen und Perspektiven hierzu.

Die Physiognomien der Reichen und Mächtigen des antiken Griechenlands sind uns durch Marmorbüsten überliefert. Der Gattungstransfer gelingt Penny Mo-

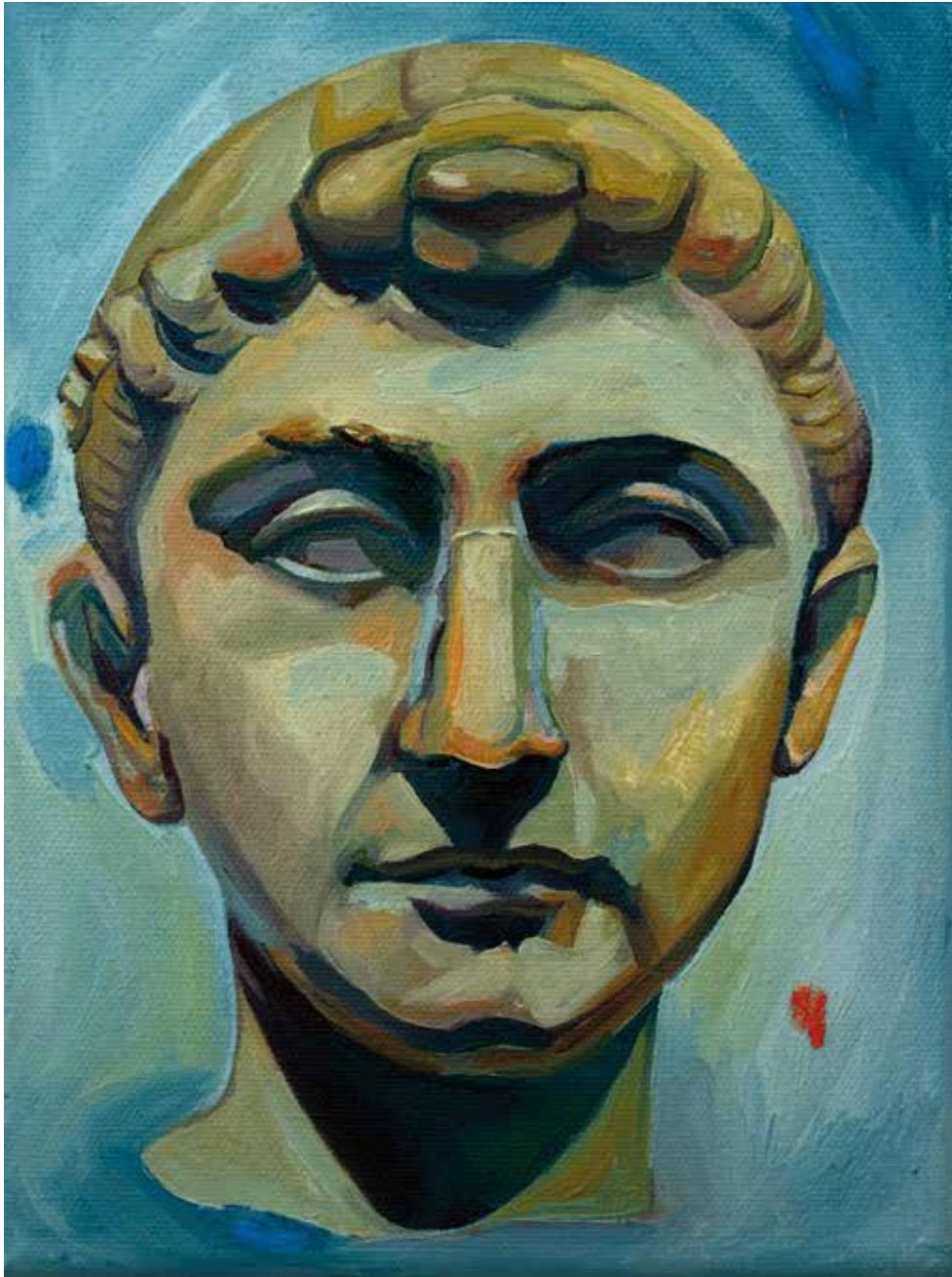
nogiou dabei auf bemerkenswerte Weise. Anstelle der abweisenden Kälte und Glätte des Marmors, an der jeder Blick abzurutschen droht, sind die Porträts Monogiou mit strahlender Wärme und subtiler Lebendigkeit erfüllt. Die Hintergründe der Werke leuchten in einer intensiven Farbenpracht, in die Griechen und Römer ihre Marmorskulpturen ursprünglich auch getaucht hatten. So erhalten die für uns zum Mythos gewordenen Gestalten ihr menschliches Antlitz wieder. Die genähten Elemente sind der zypriotischen Kultur entlehnt, in der die Künstlerin ihre Wurzeln hat. Penny Monogiou sticht auf die Porträtierten ein, dringt ein in die mystische Legende auf der Suche nach ihrem charakterlichen Kern und nimmt uns auf diese Reise mit.

Die Werkserie umfasst 15 Doppelporträts im Format 18 x 24 cm. Sie sind in Öl auf Leinwand gestaltet und auch als Einzelwerke erhältlich.

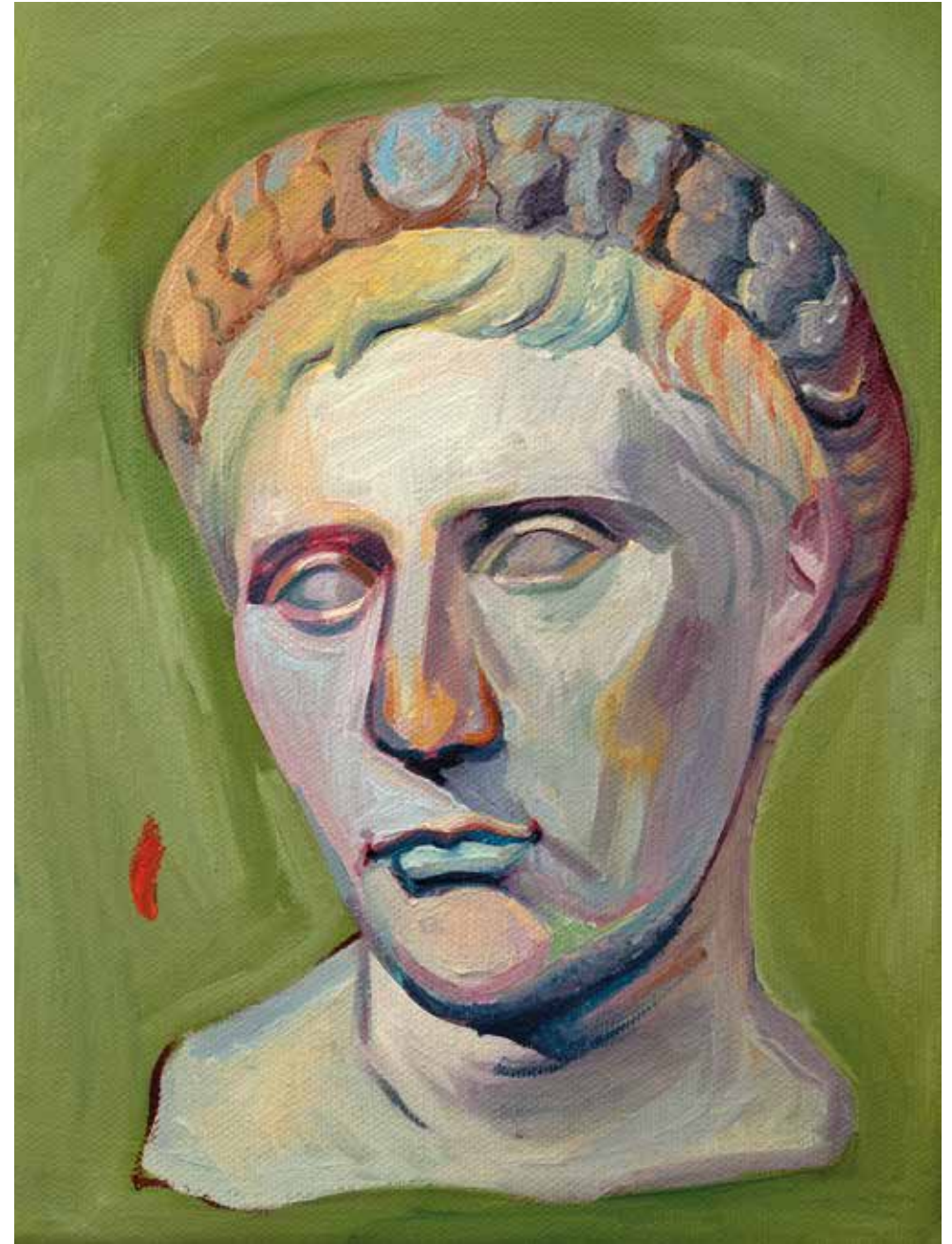
Auf www.spiegelberger-stiftung.de können die Arbeiten in Augenschein genommen und von der Künstlerin käuflich erworben werden.

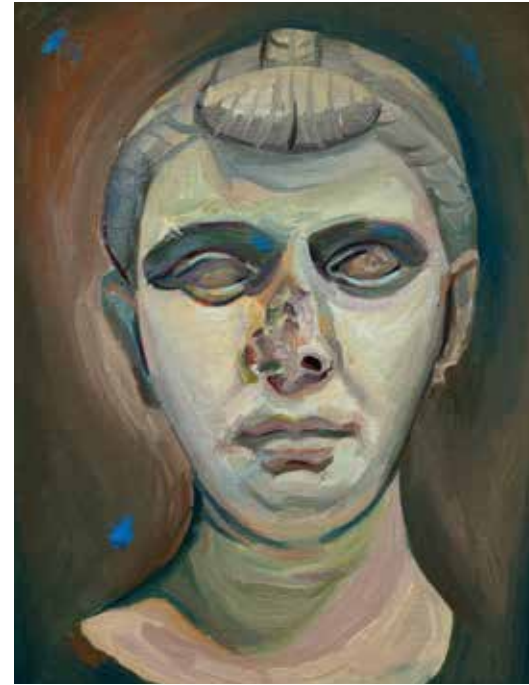
Ihr UNIKAT von
Penny Monogiou oder Jonathan
Meese sichern Sie sich hier:



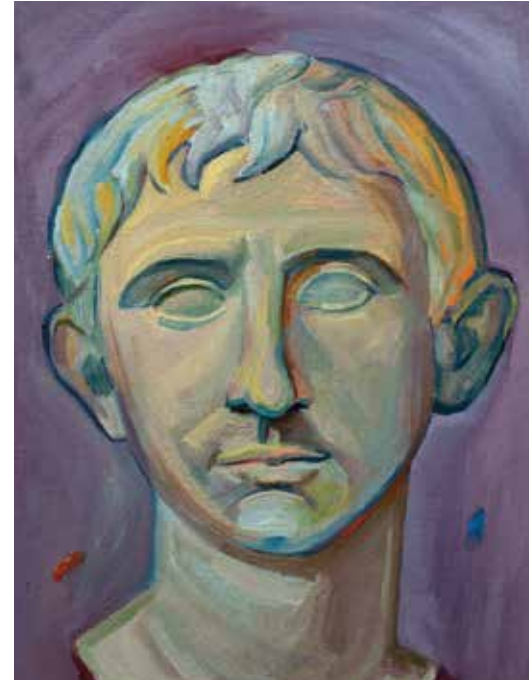


JULIA & AUGUSTUS – 2022, Öl und Ölkreide auf Leinwand, 18 cm x 24 cm

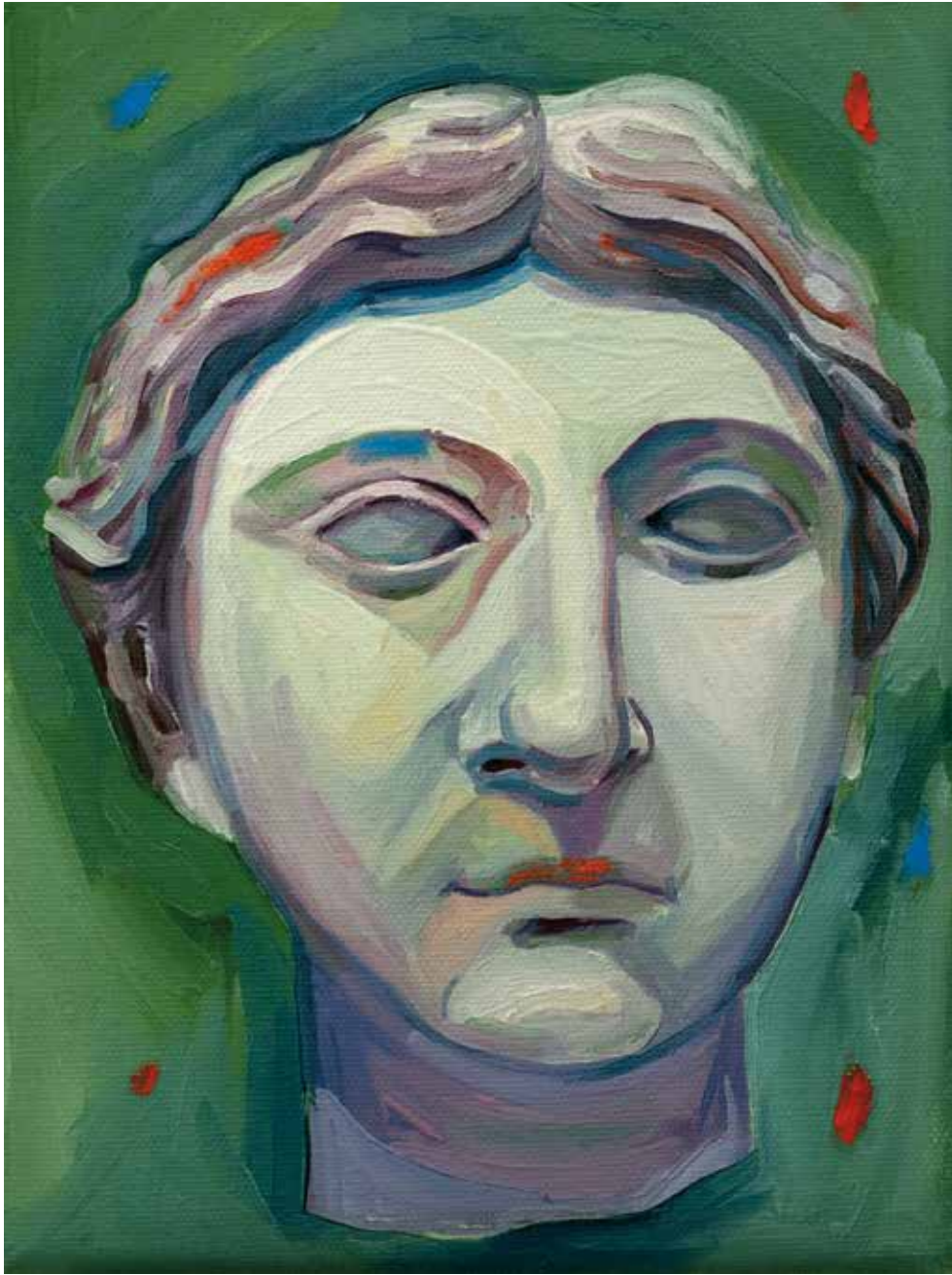




JULIA & AUGUSTUS
2022
Öl und Ölkreide auf Leinwand
18 cm x 24 cm



AGRIPPINA DIE JÜNGERE & AUGUSTUS
2022
Öl und Ölkreide auf Leinwand
18 cm x 24 cm



LIVIA DRUSILLA & AUGUSTUS – 2022, Öl und Ölkreide auf Leinwand, 18 cm x 24 cm

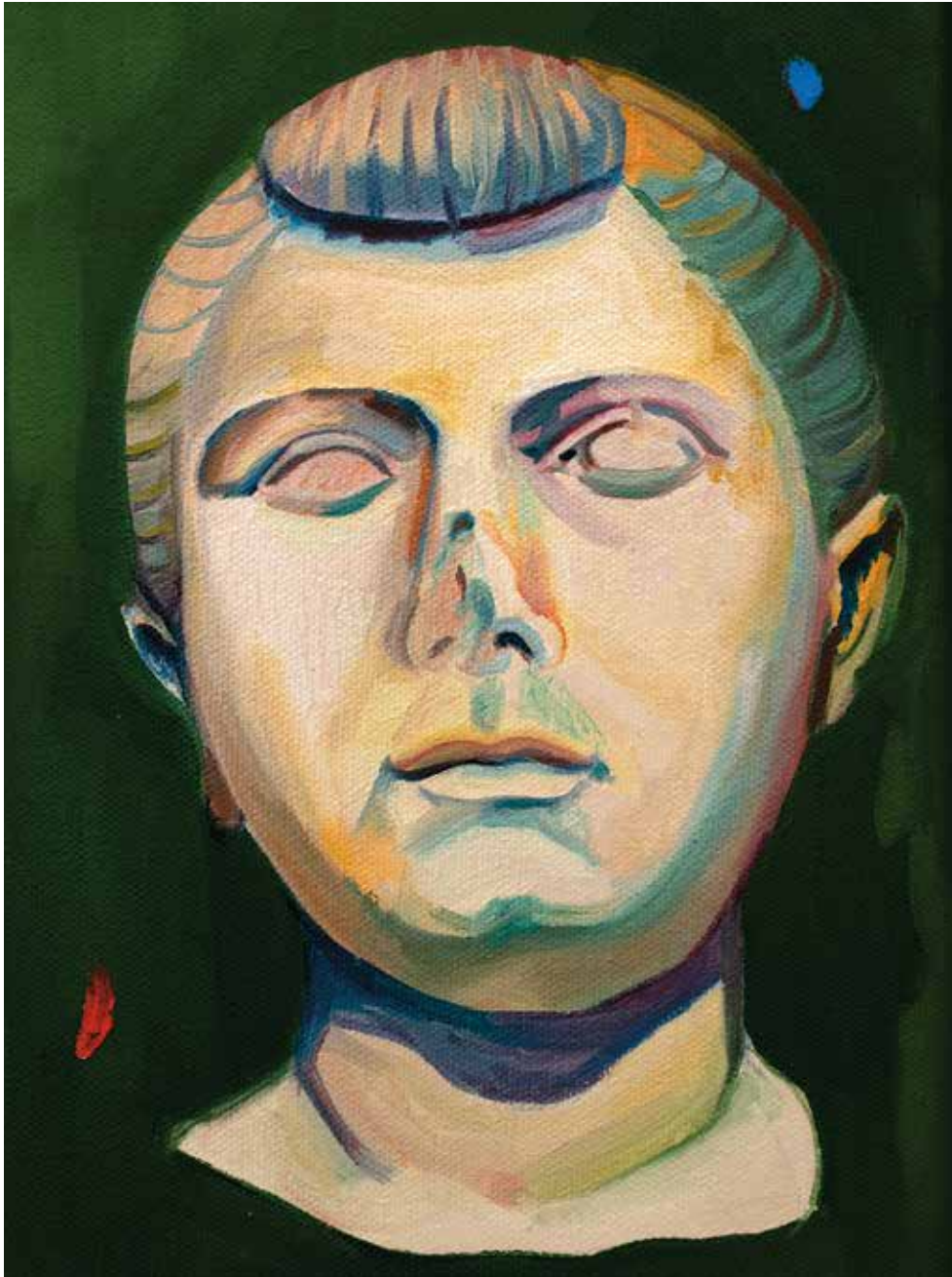




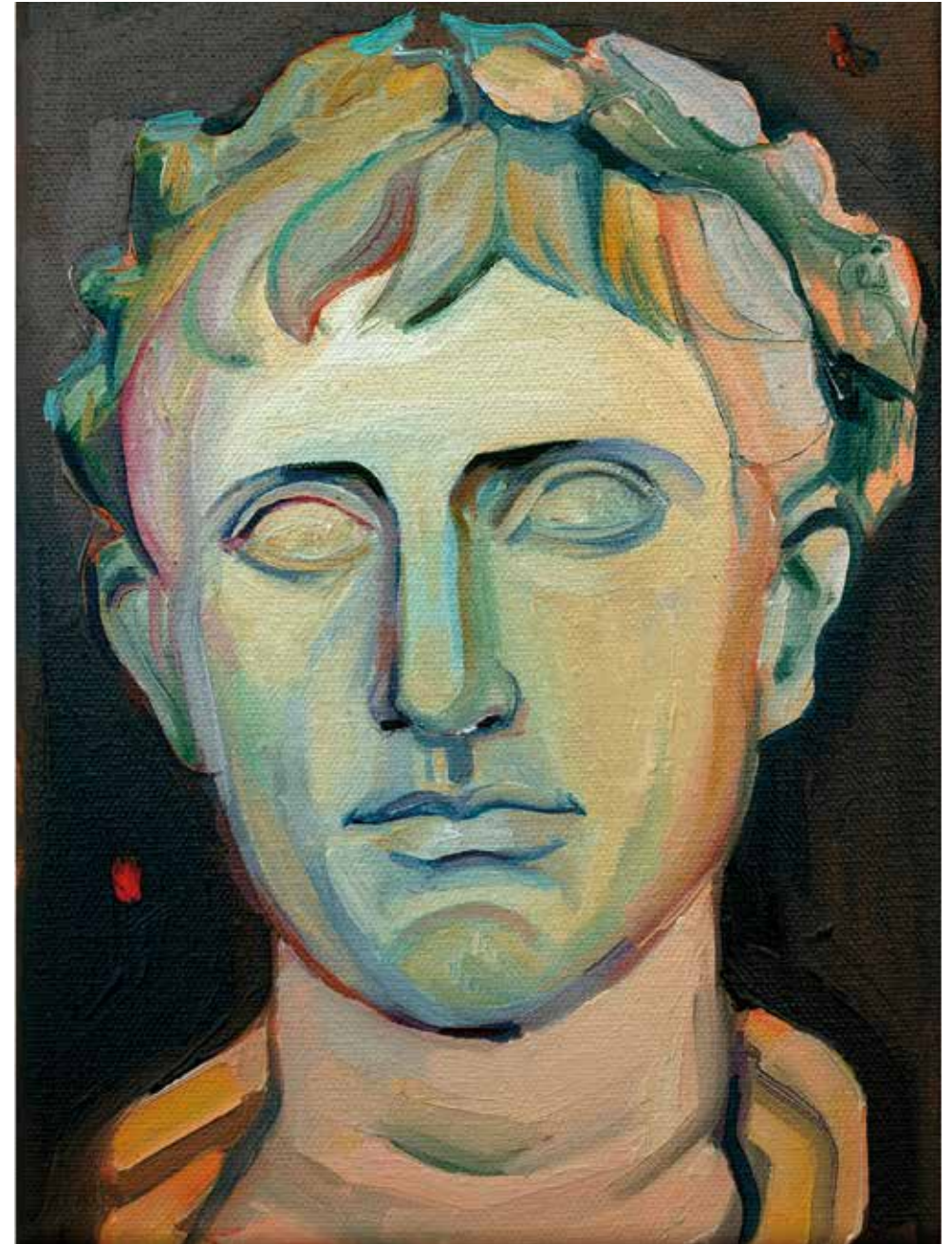
LIVIA DRUSILLA & AUGUSTUS
2022
Öl und Ölkreide auf Leinwand
18 cm x 24 cm

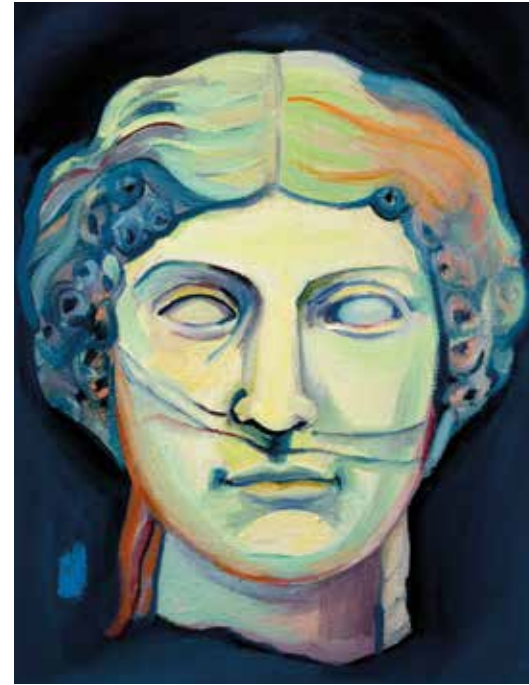


AGRIPPINA DIE ÄLTERE & AUGUSTUS
2022
Öl und Ölkreide auf Leinwand
18 cm x 24 cm



JULIA UND AUGUSTUS – 2022, Öl und Ölkreide auf Leinwand, 18 cm x 24 cm

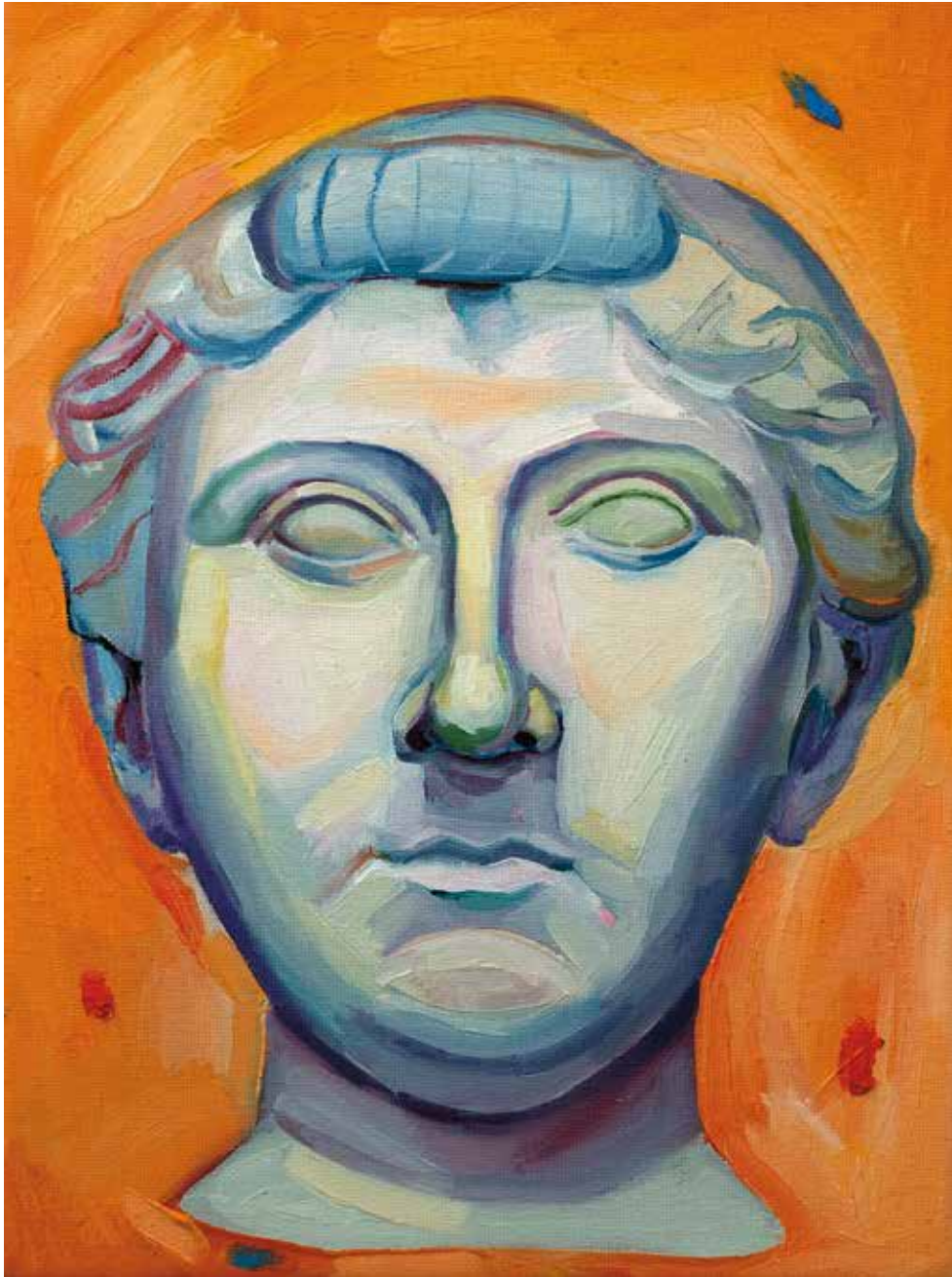




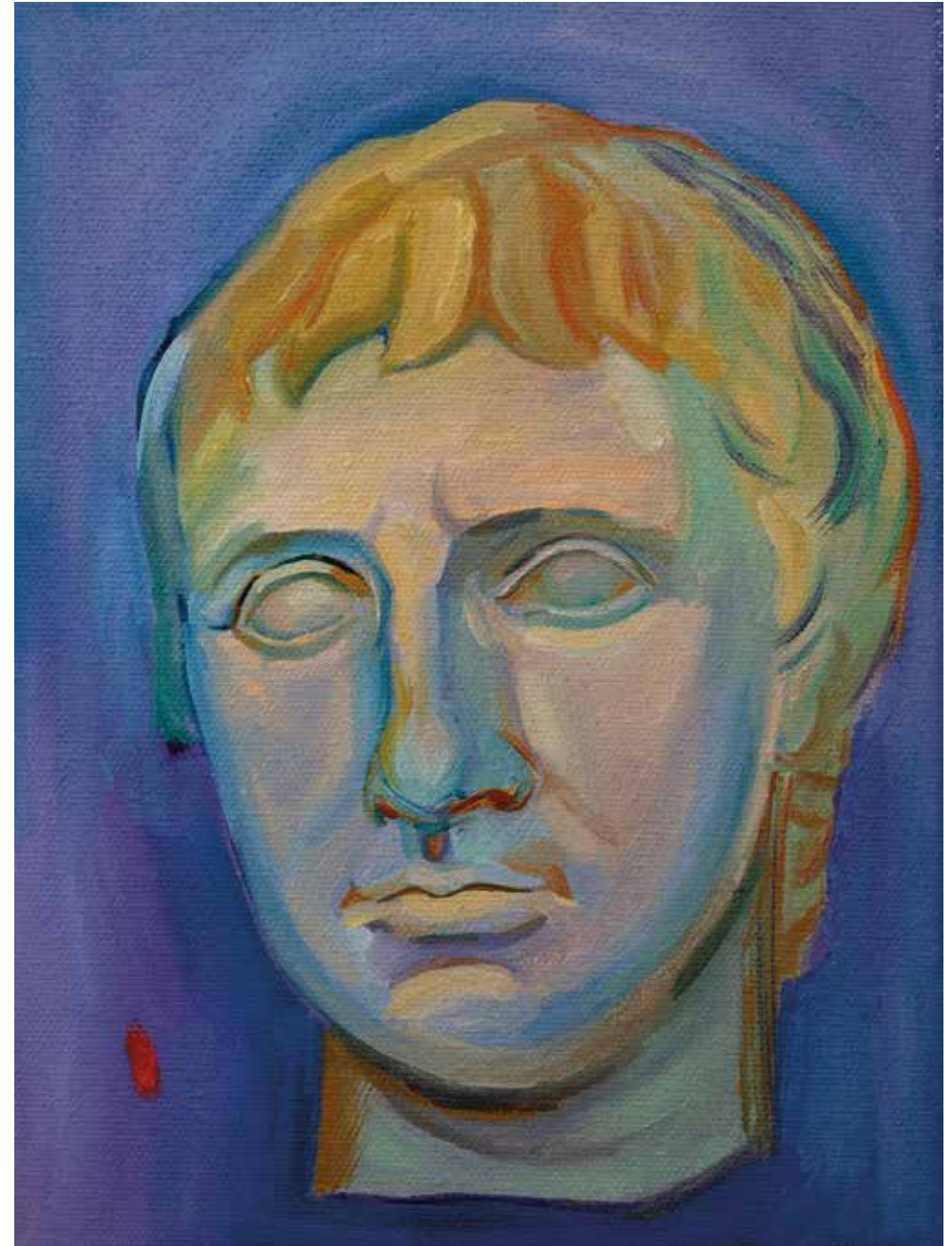
AGRIPPINA DIE ÄLTERE & AUGUSTUS
2022
Öl und Ölkreide auf Leinwand
18 cm x 24 cm



AGRIPPINA DIE JÜNGERE & AUGUSTUS
2022
Öl und Ölkreide auf Leinwand
18 cm x 24 cm



LIVIA DRUSILLA & AUGUSTUS – 2022, Öl und Ölkreide auf Leinwand, 18 cm x 24 cm



Curriculum vitae

2013 – 2014 Animation School Hamburg, 3D-2D Artist
2007 – 2012 Hochschule für Bildende Künste, Athen, Malerei
2005 – 2007 Cambridge International Examinations

Einzelausstellungen (Auswahl)

2022 Mirror Mirror of the soul – Gallery Peri Technon Karteris, Athens Greece
2022 Karyatiden, In the Box, Künstlerhaus Sootbörn Hamburg
2021 Mercy Mercy Me, Solo-Schauensterausstellung, Raum für Schönes, Hamburg
2019 Ideale, Beat Pazaar, Limassol, Zypern
2016 Chimera, Greskewitz-Kleinitz-Galerie, Hamburg
2011 Exile, Kaplanon5 Galerie, Athen,
2009 Bodies, Mosaic Collective Galerie, Limassol, Zypern

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2022 Dulde, mein Stein - mit Isabell Kamp und Sylvie Ringer, Feinkunst Krüger, Hamburg
Kolonialismus und seine Folgen, Focke Museum, Bremen
Arch & Pillar is She, Archiv Massiv, Baumwollspinnerei Leipzig
stay.strong.resilient, Jahresausstellung BBK, Kunsthaus Hamburg

2021 When humanity becomes a poem, Griechisches Konsulat, Istanbul, Turkey
More than Champagne, Galerie Renate Kammer, Hamburg
PArT Benefizauktion in Zusammenarbeit mit Van Ham Aktionshaus, Köln
Art Athina Virtual, Peritechnon Karteris Gallery, Athen
Meet Frida Artist Residency und Ausstellung, Stilwerk Hamburg
200 Greek Revolution, Michalis Kakoyannis Foundation, Athen
The visualization of a Revolution, Athens War Museum, Athen

2020 Umformung, Evelyn Drewes Galerie, Hamburg
Nachts allein im Atelier #7, Evelyn Drewes Galerie, Hamburg
PArT Platform Online Ausstellung, Spiegelberger Stiftung
City Art Week, Meet Frida / PArT, Passagenviertel Hamburg
Architectural Identities / The Berengaria Project, ARTos Foundation, Nicosia, Zypern

2019 Water Event mit Yoko Ono, MdbK Leipzig
Millerntor Galerie #9, Millerntor Stadion, Hamburg
POSITION. Forum/Ausstellung 2019, Fabrik der Künste, Hamburg
The Berengaria Project, Limassol Municipal Arts Center/ Artnaldas, Nicosia, Zypern
Discovery Art Fair Cologne, Köln
IN DA WOOD II, Gängeviertel, Hamburg
Frieze of Parthenon, Teloglion Foundation of Arts Thessaloniki, Griechenland
besetzen, xpon-art Galerie, Hamburg

2018 7, Stoart Korai, Athen
All about art, Bunkerhill Galerie, Hamburg
Leipzig in Hamburg, Greskewitz Kleinitz Galerie, Hamburg
All you can't eat, LIA Spring Group Show, Spinnerei Leipzig



AURORA – 2020
Öl auf Leinwand
40 x 30 cm

2017 Reference to Aphrodite - European Capital of Culture, Pafos, Zypern
Kleine Format, Atelierhaus Breite Strasse, Hamburg
Keras tis Amaltheias. The art in a grocery, Athen
Gallery walks / As a side-bar to Documenta 14, Athen

2016 Odysseus Elytis. The poet of the Aegean, Mandoulides Schools, Thessaloniki
The waiting room - Compassion Collective, Athen

2015 Compassion on the phenomenology of being ill, Kunstquartier Bethanien, Berlin
George Vizinios. Towards the town, Mandoulides Schools, Istanbul

2014 Gotham city, Ateliers in der Speicherstadt, Hamburg
Anasistasi, En tipois Cultural Center, Nicosia, Zypern

2013 Re-Culture, Argiris Market, Patra
Art en Capital, Grand Palais, Paris

2012 LAVARA, Michalis Kakoyiannis Foundation, Athen
Memories and Realities, Florina Museum of Modern Art, Florina

2011 On the poetry of Odysseus Elytis, House of Cyprus, Athen
Stops and Stations, Train at Rouf, Athen
6th Student Biennale, MIET, Athen

Auszeichnungen und Stipendien

2018 Stipendiatin von LIA Leipzig International Art Programme
2018 Teil der Sammlung der Municipal Gallery Limassol, Zypern
2012 Skulptur „Through Time“, Teil der permanenten Ausstellung von
Eleftherios Venizelos Flughafen in Athen Griechenland
2011 1. Preis für die Studenten Biennale Griechenlands
2006 1. Preis für den europäischen Schulwettbewerb



Der Kunst-Kojote stellt Euch unterschiedliche Stilrichtungen und Techniken vor.

Hier erfahrt Ihr alles Wissenswerte zum Beispiel über Street-Art oder Fotokunst am Beispiel unserer Unikat-Künstler und den Werken der Stiftungssammlung. Alle Tutorials enthalten einen Theorie-Teil, eine Künstlereinführung und einen Praxisteil für die eigene künstlerische Umsetzung. Der Glossar erklärt dabei die wichtigsten Fachbegriffe. Unser Kunst-Kojote Little-John lädt Euch ein, Euer Wissen im Lem-Quizz anzuwenden.

Klassensätze für den Kunstunterricht können kostenlos bestellt werden unter:
unikat@spiegelberger-stiftung.de



Bei der Umsetzung unserer Digitalisierungsstrategie in der Kunstvermittlung bedanken wir uns für die großzügige Unterstützung und Projektpartnerschaften bei:

Antares Apotheken
Dr. Anke Brack
Dr. Susanne von Claer
Albert & Edda Darboven Stiftung
DER-Touristik Suisse
Ina Diepold
Reinhold von Eben-Worlée
Dr. Karlheinz Erbe
Dr. Thomas Falk
Claus Fehling
Ulf Gehrckens
Brunhilde Heise
Prof. Dr. Gerhard Hintze
Ian und Barbara Karan-Stiftung
Barbara Kranz
Carsten Moor
Thomas Levy
Object Carpet
Prof. Dr. Jacqueline Otten
Galerie Thaddaeus Ropac
Rotary Club Hamburg-Steintor
Dr. Hans-Ulrich Schmidt
Wolfgang Schröder
Dr. André-Michael Schultz
Thorsten Schwertel
Edmund Siemers-Stiftung
Ter Hell Group
Dr. Ingrid Toebe-Albrecht
Carl-Toepfer-Stiftung
Klaus Umbach
Vogel Rechtsanwalts-gesellschaft
Tobias Karl Graf von Woitzik
Arendt Wulf

Adolf Würth GmbH
Würth Stiftung

Wir danken unseren weiteren Förderern & Spendern:

Galerie Klaus Benden
Dr. Matthias Bolten
Matthias Brücklmeier
André Chahil
Tim Hoffmeister
Andreas Junge
Dragan Kämpf
Albrecht Kiesow
Ki Yoon Ko
Krischbaum Verlag
Korff Stiftung
Stefan Marx
Simon Schubert
Galerie Thomas Modern
Galerie Van der Grinten
Auktionshaus Van Ham
Leiko Ikemura & Philipp von Matt
Christopher Lehmpfuhl

Über diese neuen Zustiftungen in die Stiftungssammlung zur Kunstvermittlung freuen wir uns besonders:

Joseph Beuys, Zeige Deine Wunde, 1976 - Dragan Kämpf, Berlin
Heinz Mack, Frottage, 1959/1960 - Dragan Kämpf, Berlin
Bernhard Aubertin. Dessin de Feu, 2010 - Dr. Matthias Bolten & Matthias Brücklmeier, München
Bernhard Aubertin. Tableau Feu, 1974 - Dr. Matthias Bolten & Matthias Brücklmeier, München
Bernard Aubertin - Livre brûlé, 2010 - Dr. Matthias Bolten & Matthias Brücklmeier, München
Joseph Beuys - Das Gespräch, Stempel- und Tuschezeichnung, 1974 - Albrecht Kiesow

Sie wollen über die Arbeit der Stiftung auf dem laufenden bleiben und spannendes aus der Kunstwelt erfahren?

Abonnieren Sie hier unseren NEWSLETTER.



Für die Realisation von Unikat XVI gilt besonderer Dank

Prof. Dr. Andreas Hoffmann
Doris Mampe
Jonathan Meese
Penny Monogiou
Bucerius Kunst Forum Hamburg
Den Mitgliedern des Beirats der Spiegelberger Stiftung

Bildnachweise

Fotos Jonathan Meese: Philip Nürnberger
Fotos der Unikat Werkreihe von Penny Monogiou: Lashproduction, Lucas Betz
Restliche Bilder sofern nicht anders vermerkt.
© Penny Monogiou

Copyright 2022

Spiegelberger Stiftung
Güntherstraße 51, 22087 Hamburg
Telefon 040-5936710
kontakt@spiegelberger-stiftung.de

Konzeption: Spiegelberger Stiftung
Einführungstext: Prof. Dr. Andreas Hoffmann
Grafik & Bildredaktion: Anja Manz
Produktionsleitung: Ulf A. Herold
Redaktion & weitere Textbeiträge: Nora Niefanger
Druck: A&C Druck und Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und die Vervielfältigung auf Datenträger nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung.

Auszug aus der Satzung

§ 1 Name, Rechtsform, Sitz

- (1) Die Stiftung führt den Namen „Stiftung Rene S. Spiegelberger“. (922.51-10(2194)
- (2) Sie ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts.
- (3) Die Stiftung hat ihren Sitz in der Freien und Hansestadt Hamburg.

§ 2 Stiftungszweck

- (1) Zwecke der Stiftung sind die Förderung der Bildung und Erziehung sowie der Kunst und Kultur. (...)
- (3) Die Stiftung soll der Förderung junger Künstler sowie der Heranführung junger Menschen an die Kunst dienen. Die Stiftung verwirklicht ihre Zwecke insbesondere
 - (a) durch Aufbau und Pflege einer Kunstsammlung mit den Werken zeitgenössischer und junger Künstler.
 - (b) durch finanzielle und ideelle Förderung von jungen Künstlern (z.B. Stipendien, Ausstellungen, Veranstaltungen, Publikationen),
 - (c) durch Durchführung und Förderung von Kunst- Veranstaltungen für junge Menschen (z.B. Ausstellungen, Führungen, Seminare, Publikationen). Die Förderung der genannten Zwecke schließt die Verbreitung der Ergebnisse der Förderung ein. (...)
- (5) Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. (...)

Spendenkonto: Commerzbank

Konto 930306600 – BLZ 200 800 00
IBAN DE 53 2008 0000 0930 3066 00
BIC: DRESDEF200

be PART

Gemeinsam für die Kunst



Photo: Andreas Silber

Gabriel Dubois
Part-Artist, Canada

PART ist die digitale Kunstmarkt Plattform seit der Corona Krise. Alle Werkerlöse fließen hierbei vollständig an die derzeit über 380 teilnehmenden Künstler und deren Galerien. Eine Aufnahmekommission gewährleistet die künstlerische Qualität. Unser PART-Hilfsfonds speist sich aus Benefiz-Auktionen und wird Künstlern und deren Projekten über eine prominent besetzte Jury zugesprochen. Die Plattform begleitet Unternehmenssammlungen und Institutionen mit einem umfassenden kuratorischen Service. Aktuell hat PART bereits über eine viertel Million Euro an Künstler ausgeschüttet. PART ist eine Stiftungsinitiative und finanziert sich ausschließlich über Partner und aus Spenden.



BMW
GROUP

VAN HAM
KUNSTAUKTIONEN